

gierung zu Düsseldorf mit der freiemerthelmer Deichschau gerathen ist, geführt.

Deutschland.

Dresden, 27. Nov. (D. A. Z.) In der heutigen Sitzung der II. Kammer brachte die Registrande eine 16 Punkte umfassende Petition aus der Stadt Schneetberg und eine Petition aus Elsterberg um Dessenlichkeit und Mündlichkeit mit Staatsanwaltschaft im Gerichtsverfahren, sowie eine Beitrittserklärung von 26 Autoren und Componisten aus Dresden zu der aus Leipzig eingegangenen Petition um ausgebreitern Schutz der Eigentumsrechte bei dramatischen und musikalischen Werken. Ein an die Kammer gelangtes Decret weist auf die Nothwendigkeit eines neuen Galeriegebäudes für die hiesige Königl. Gemäldesammlung hin und beantragt für die Erbauung eines solchen die Summe von 350,000 Thlr. von welcher 200,000 Thlr. aus den durch das Decret vom 14. Sept. bezeichneten verfügbaren Kassenüberschüssen und die fernern 150,000 Thlr. nach weitem, bei dem nächsten Landtage bekanntzugebenden Bestimmungen entnommen werden sollen; dasselbe wurde zur Vorberatung an die zweite Deputation überwiesen. Am 25. Nov. ist der Bericht der zweiten Deputation über das Decret, die auf das Jahr 1846 anzuordnende Erhebung der Steuern und Abgaben betreffend, eingegangen, der wahrscheinlich nächsten Montag zur Berathung kommen wird. Die Deputation empfiehlt die unveränderte Annahme der beiden Paragraphen des Gesetzes.

Karlsruhe, 25. Novbr. (M. Z.) Der Antrag auf Pressefreiheit soll, wie man vernimmt, diesmal von einem ministeriellen Abgeordneten ausgehen. Der Zustand der Presse, welcher gesetzlich frei, factisch aber äußerst gedrückt ist, zeigt einen Gegensatz zwischen Gesetz und Willkürlichkeit, der in einem geordneten Staate nicht vorkommen sollte. Alle die einstimmigen Beschlüsse auf Herstellung der Gesetze, welche seit einer Reihe von Jahren in der zweiten Kammer gefaßt wurden, sind von der ersten Kammer nicht beachtet und von Seiten der Regierung mit immer verschärfter Censur beantwortet worden.

(Karlsruh. Z.) Erste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten v. Jästein. Der Alterspräsident v. Jästein nimmt bald nach Eröffnung derselben das Wort und äußert: „Ehe wir zu unseren Arbeiten schreiten, heiße ich Sie, die Abgeordneten des Volkes, Alle herzlich willkommen. Wir, meine Herren, wie manche deutsche Kammer, sind in einer vielfach bewegten Zeit zusammengerufen. Aber nicht in Baden allein, in unserm ganzen deutschen Vaterlande, ja über die Grenzen dieses Landes hinaus tritt diese Bewegung großwirkend zu Tage. Es ist deshalb voraus zu setzen, daß in allen Kammern, so wie auch in der unsrigen, obgleich die Eröffnungsrede keinen Anlaß dazu giebt, wichtige Fragen, wichtige Gegenstände zur Sprache kommen werden. Nie, ja vielleicht niemals, war das deutsche Volk gespannter auf das Wirken und die Haltung seiner Vertreter. Von Ihnen erwartet auch unser Volk die Erörterung dieser wichtigen Fragen, welche hoffentlich in ruhiger Weise vor sich gehen wird, so wie die Erledigung mancher anderer Gegenstände. Doch weiter über diesen Gegenstand mit Ihnen zu sprechen, dazu glaube ich mich nicht berufen, sondern muß dies dem künftigen Präsidenten überlassen. Unter der Leitung des Alterspräsidenten hat, wie Sie wissen, bloß die Prüfung der Abgeordnetenwahlen und die Wahl der Kandidaten zur Präsidentenstelle statt. Bei der Prüfung dieser Wahlen werden Sie, ich bin es überzeugt, die Verfassung, wie die Wahlordnung, jenes kostbare Gut des badischen Volkes zu Ihrer Richtschnur nehmen, so daß nur Männer für die Kammer aus den Wahlen hervorgehen, die nach dem Sinne und dem Geiste der Verfassung und der Wahlordnung, so wie nach jenem unvergeßlichen Rescript der Regierung vom 26. Novbr. 1830 unser volles Vertrauen genießen.“ Hierauf giebt der Alterspräsident das Wort dem Abgeord. Hecker, welcher in folgender Weise sich äußert: „Gestatten Sie mir, meine Herren, an dem Tage, an welchem wir unsere Arbeiten als treue und wahrhaftige Abgesandte des Volkes beginnen wollen, dem Gedächtnisse des Herzens eine Gabe darzubringen, des edeln Geschiedenen uns zu erinnern, nach welchem unser innigster Gedanke fragen wird in den Stunden, da wir nach der Lösung ernster Fragen ringen, wie sie unsere wunderbar verschlungene Zeit auf jeder Welle des Tages daher trägt; nach welchem er fragen wird in den Stunden parlamentarischer Kämpfe: Ist kein Sander da? Die Sache des Volkes ist um ein großes Herz ärmer geworden. Sander war es durch die Kraft seines reichen Geistes vor Tausenden geboten, zu dem Schimmer äußerer Ehren empor zu steigen; aber dem Volke und des Volkes Freiheit wie den Armen und Gedrückten schlug sein edles Herz, und seine Ehre war es, in der Hütte genannt zu werden, statt zu glänzen im Schmuck der Großen und in ihren Sälen. Sander hätte nie vergessen, daß er früher Bürger war als Beamter, und er trat ab vom Amte, um Bürger bleiben zu können. Er besaß, was unsere Zeit mehr bedarf als jede andere — Besinnung. Wie oft hat seine Energie, die rasche Folge seiner Gründe, der gewaltige Strom seiner Beredsamkeit, den Wankenden ermutigt, den Zweifler überzeugt und den Freund

begeistert! Selbst der Gegner, den er mit den mächtigen Schlägen seines Geistes zermalmt, konnte ihm die Bewunderung nicht versagen; und wenn er trotz der Gewalt seiner Gründe bei der Abstimmung unterlag, konnte er mit dem Stitze des Römers sagen: *victrix causa superis placuit sed victa Catoni*. Und Sie, meine Herren, von dieser Seite des Hauses, wir haben einen unermüdeten Freund verloren, der stets kampfergütet den Gemütheten unterstützte; der im Rathe unerschöpflich, im Handeln unter den Ersten stand. Sander, unter anderen Verhältnissen auf die politische Arena gelangt, Sander in dem Rathe einer großen Nation, würde Blätter der Weltgeschichte füllen, der Nachwelt zur Bewunderung. Der deutsche Boden hatte nicht Raum, auf dem dieser gewaltige Geist sich entfalten konnte. Adolph Sander wurde zu spät geboren oder starb zu früh. Aber so lange es noch Männer giebt, die da glauben, daß die Freiheit nicht bloß ein fliehender Traum ist, und deren Herz erglüht für ewige Rechte der Menschheit, so lange möge sein Name als Parole gehen in dem Kampfe um die höchsten geistigen Güter. Den Manen Sanders!“

Karlsruhe, 25. Nov. (Karlsruh. Z.) Sicherem Vernehmen nach hat das großh. Ministerium des Innern die Verfüzung der Kreisregierung in Mannheim, wodurch die Großbürgeraschussversammlung vom 19ten d. M. verboten worden ist, im Rekurswege bestätigt, und damit den Grundsatz, werauf jene Verfüzung beruht, anerkannt.

Freiburg, 25. Nov. — Das hies. Kirchenblatt schreibt mit gesperrter Schrift: „Aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß der hochwürdigste Herr Erzbischof in das Begehren um Synoden nie eingehen werde. Er habe sich in den bestimmtesten Ausdrücken darüber ausgesprochen.“

Mannheim, 23. Novbr. (M. Z.) Obergerichtsadvokat von Struve ist gestern von dem Polizeiamte „wegen Störung der öffentlichen Ordnung“ zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte Vorlesungen über die Rechtszustände der Deutschen angekündigt, um die bestimmte Zeit aber sich in das betreffende Lokal begeben, um den Versammelten mündlich zu eröffnen, daß er verhindert sei, die Vorträge zu halten. Er that dies in Anwesenheit der Polizei, welche den Saal verschlossen hatte und ihm, wenn er verüchen werde, die Vorträge zu beginnen, mit Verhaftung drohte. Er that es in dem Wirthszimmer vor dem Saale, und dies ist die Störung der öffentlichen Ordnung, wegen welcher Hr. v. Struve zu zehn Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, wogegen ihm der Rekurs an die Kreisregierung offen steht.

Die nächste Folge der Vorfälle vom 19. November ist die vollständige Einigkeit der Bürger untereinander und mit ihren Behörden, nämlich dem Gemeinderath und Ausschuss. Jeder sieht ein, daß ein festes Zusammenhalten nothwendig ist, wenn nicht die guten Früchte, welche die Gemeindeordnung bisher gebracht hat und künftig noch erwarten läßt, verloren gehen sollen. Eine zweite Folge ist, daß das Gemeindegesetz mehr zur Hand genommen wird, indem Alle das Bedürfnis fühlen, sich damit bekannt zu machen.

Vom Badischen Oberlande, 23. Nov. (Magd. Z.) Man wird bei uns Alles aufbieten, um den Erzbischof zu vermögen, der Vertreter der Reformwünsche in Rom zu sein, ist aber schon im Voraus darauf gefaßt, daß dieses Bestreben vergeblich sein werde. Dann bleibt aber nichts als eine Trennung von Rom übrig, und auf diesen Moment ist Rom in Badischen Oberlande von den reformingefinnten Geistlichen verwiesen worden.

Ulm, 24. Novbr. (Schw. M.) Der gestern bei der hiesigen Dissidenten-Gemeinde übergetretene katholische Priester heißt J. Günther, aus Süssen in Tyrol. Derselbe reißt nun nach Konstanz, um sich jener Gemeinschaft anzuschließen.

Frankfurt a. M., 25. Nov. (D. A. Z.) Hier macht ein Vorgang in der Lyoner Freimaurerloge viel Reden. Bekanntlich lassen viele preussische Logen keine Israeliten zu. Nun ist neulich einem Berliner Juden in Berlin der Eintritt in die dortigen Logen versagt worden. Da nun dieser ein Ehrenamt in einer großen Lyoner Loge bekleidet, so hat er, als er nach Lyon kam, Bericht von diesem unmaurischen Verfahren gegeben, worauf alle Lyoner Logen den Beschluß gefaßt haben sollen, allen preussischen Maurern die Pforten ihrer Tempel zu schließen. Diesen Beschluß ließen sie in Tausenden von Exemplaren drucken und sendeten ihn allen Logen Europas zu.

Frankfurt a. M., 27. November. — Die deutschen Zeitungs-Artikel, die sich mit unserer besorglichen Kartoffel- und Getreidenoth beschäftigen, haben auch in Spanien Leser gefunden und besonders die Aufmerksamkeit dortiger Speculanten erregt, zumal auf der pyrenäischen Halbinsel der letzte Centesegen so reichlich ausgefallen ist, daß dessen Ertrag den einheimischen Bedarf bei Weitem übertrifft. Mit Bezugnahme auf so eben erwähnte Artikel nämlich sind in diesen Tagen aus Cadix Offerten wegen Getreidebefundungen hiesigen Handelsleuten gemacht worden, die darauf hinauslaufen, dertel Sendungen über Holland nach Mittel-Deutschland für den Fall zu bewirken, daß für die Kosten des weiten

Transports lohnende Preise dafür zu erzielen wären. Ja Erwiderung auf diese Anerbietungen hat man sich dießseits darauf beschränkt, die Briefsteller mit dem Stande der Getreidepreise unserer Umgegend, namentlich des Mainzer Fruchtmarkts, bekannt zu machen, wo bekanntlich solche im süßbaren Rückgange begriffen sind. — Bei den Censurbeschränkungen, denen die badischen Tagblätter mit spezieller Bezugnahme auf die jüngsthinigen Mannheimer Vorgänge und ihren Folgen unterliegen, erhalten wir in deren Betreff nur zuweilen Mittheilungen auf Privatwegen. Hiernach nun wäre die nach Karlsruhe entsandte Deputation zwar bei Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge nicht vorgelassen, dagegen aber vom Herrn Markgrafen Wilhelm sehr huldreich aufgenommen worden. Auch die Minister oder Ministerial-Vorstände, von denen der Vorstand des Justizministeriums Jolly, ein Bruder des Mannheimer Bürgermeisters ist, haben es an Höflichkeitbeziehungen gegen die Deputation nicht fehlen lassen. — Nehmen nun die Mannheimer Vorgänge in politischer Hinsicht das Interesse von ganz Deutschland fast nicht weniger in Anspruch, als zur Zeit Leipzigs 12. August, so wendet man dießseits noch eine ganz spezielle Aufmerksamkeit den bekannten Schritten zu, die wegen Reformen im katholischen Kirchenthume von einem großen Theil der demselben angehörenden badischen Geistlichen und Laien gethan worden sind, seitdem man erfahren hat, daß auch dießseits Aehnliches geschah. Acht oder zehn hiesige Notabilitäten nämlich, die sich bisher von der deutschkatholischen Kirchengemeinschaft entfernt hielten, sollen sich an den Bischof Blum zu Limburg mit einer Vorstellung gewandt haben, worin, wie dort geschehen, eine Bischofs-Versammlung zu eben denselben Zwecken beregt wird. Sollte aber dieser Antrag unbeachtet verbleiben, so wären die dabei Betheiligten Willens, sich ihren badischen Confessions-Verwandten anzuschließen. Welches auch die Erfolge dieses Schrittes sein mögen, so wird durch denselben an sich schon jedwede Verdächtigung beseitigt, die reichen katholischen Familien in unserer Stadt wären bei der heutigen Reformbewegung in ihrer Kirche entweder gleichgültig, oder deren entschiedene Gegner. Vielmehr kann man mehreren von ihren Häuptern nur nachrühmen, daß Reherhaß ihnen von jeher vollkommen fremd war, was schon die Thatsache beweist, daß sie ihre Kinder vorzugsweise in protestantische Schulen schickten, um sie von frühesten Jugend an an den Umgang mit Katholiken zu gewöhnen und in ihren Herzen keinerlei Keim etwaiger Glaubensgeheißigkeit aufkommen zu lassen. — Wegen des morgen eintretenden Bet- und Bußtages fand schon heute die Monatsabrechnung für November statt. Da die Course der hier gangbaren Effectenforten keine bedeutenden Wandlungen im Verlaufe des Monats erfahren haben, so lösten sich die für dessen Schluß eingegangenen Geschäfte ohne alle Schwierigkeiten, zumal Baargeld gegen eine Zinsvergütung von $4\frac{1}{2}$ pCt. durchschnittlich in hinreichender Menge zu haben war.

Sternberg, 24. November. (H. N. Z.) Die Arbeiten der Landtagsversammlung sind noch wenig vorgeschritten, namentlich haben wir von den Comité's noch keine Berichte in's Plenum bekommen. Die Abschaffung der Eröffnung des Landtages zu Sternberg auf dem Judenberge wurde, da der Adel und ein Theil der Landschaft dieser Reform abhold waren, mit übrigens geringerer Minorität als früher verworfen. Die Bürgerrepräsentanten unserer Städte fangen auch an, sich durch ihre Vertreter mehr bei den Landtagsverhandlungen, als sonst, zu betheiligen. — Die Zahl der versammelten Landstände hat sich ziemlich verringert, eine Verstärkung ist am 25ten d. erst zu erwarten, wo die Wahlen zu den Landes-Ämtern vorgenommen werden und die Beschlüsse wegen der Präntionen des eingebornen Adels, sich zum Corps zu formiren, gefaßt werden sollen.

Oesterreich.

Wien, 29. Novbr. — Mit allgemeiner Spannung erwartet man eine in kurzer Zeit herabzuliegende allerhöchste Entschliezung; *) man vermuthet allseitig, daß dieselbe die freie Einfuhr der nothwendigsten Naturalien aus Ungarn, und eine wesentliche Veränderung der hiesigen Finanzwahe enthalten soll. — Se. Maj. der Kaiser haben mit allerhöchster Entschliezung den Referenten in Eisenbahnsachen, Hofrath v. Kremer, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste das Ritterkreuz des kaiserl. Leopoldordens allergnädigst zu verleihen geruht, und demselben die Ordensdekoration Allerhöchst eigenhändig übergeben. — Die vorgestrigte Wiener Zeitung publicirt durch ein Circular die Vorschriften hinsichtlich der Erwerbung der Staatsbürgerchaft in dem Fürstenthum Serbien. — In letzter Zeit haben in hiesiger Umgebung mehrere Ermordungen stattgehabt.

Russisches Reich.

Warschau, 26. Novbr. — Von dem hiesigen Verwaltungsrath ist eine neue Verordnung in Betreff des Besitzes von Feuergewehren erlassen worden. Die Besitzer von Feuergewehren, die in Städten wohn-

*) Schon seit mehreren Tagen sind die Buchdrucker der kaiserl. Aerial-Staatsdruckerei, um dieselbe bis zur Veröffentlichung geheim zu halten, daselbst eingesperrt.

Großbritannien.

nen, müssen von jedem Stück eine jährliche Abgabe von 45 Kop. S. zahlen; die in Marktstücken und auf Dörfern eingefessenen, wie bisher, nur 30 Kop. S. Der Ertrag dieser Steuer soll zu Prämien für die Erlegung reißender Thiere verwandt werden. — Die Apothekenbesitzer waren bisher mancherlei Unannehmlichkeiten und Chicanen Seitens der betreffenden Beamten bei den Revisionen nach defraudirtem Tabak unterworfen. Auch diesem Uebelstande ist jetzt durch eine neue Verordnung abgeholfen. Diese Revisionen sollen von nun an nur auf eine erfolgte Denunciation unter Verantwortlichkeit des Denuncianten und zwar an Orten, wo ein Regierungsarzt sich befindet, im Beisein eines praktischen Arztes vorgenommen werden. — Aus Tscherkessien ist hier eine neue Nachricht eingelaufen, die abermals einen neuen Beweis für die Vaterlands- und Freiheitsliebe dieser Nation liefert. Das russische Gouvernement schickte nämlich in dieses Land den einflussreichsten und angesehensten Ulema aus der Krimm, dessen Ruf selbst dorthin sich erstreckte, indem es meinte durch ihn jene Nation für sich gewinnen zu können. Er sollte den Scheiks der verschiedenen Stämme die Vortheile hervorheben, die sie durch eine Verbindung mit Rußland gewinnen würden. Theilweise war ihm dies bereits gelungen, als Schamyl-Bey ihn ergreifen und vor ein Tribunal von Ulema's stellen ließ, in dem er selbst präsidirte. Der Prozeß wurde gegen ihn eingeleitet, und man bezog auf ihn das Gesetz, welches jedem Muselmanne im Dienste der Ungläubigen, der eine obrigkeitliche Würde bekleidet und seinen Einfluß auf seine Glaubensgenossen zum Nachtheil des Islamisismus anwendet, zum Tode verurtheilt. Das Urtheil wurde an ihm unverzüglich vollzogen.

Frankreich.

Paris, 24. Novbr. — Das Siecle versichert, es sei gewiß, daß die Königin von England im nächsten Frühjahr einen Besuch in Paris abstaten werde. Zu Versailles wie zu Trianon würden schon die Vorkehrungen dazu getroffen. Der König leite selbst diese Bauten und Einrichtungen, welche prachtvoll werden würden. Die Akademie der Musik würde die Oper Armide zu Versailles dann geben.

Die englische Regierung ist auf das Verlangen des neapolitanischen und des römischen Cabinettes, die italienischen Flüchtlinge von der Insel Malta wegzuwiesen, nicht eingegangen.

Aus Ancona schreibt man vom 14. Novbr., daß die vielfachen Getreide-Aufkäufe, welche in den Legationen von englischen Handelsleuten bewerkstelligt werden, unter den Einwohnern eine große Unzufriedenheit veranlaßt haben.

Paris, 25. Nov. — Die rückgängige Bewegung währte heute an der Börse in sämtlichen Effecten fort und besonders kurz vor dem Schluß des Parquets hatten ansehnliche Verkäufe statt. Es hieß, aus London sei mit Tauben abermals eine um 1/2 pCt. niedrigere Notirung der Consols (zu 94 3/4 à 3/4) eingetroffen. Unter den Inhabern von Eisenbahnactien namentlich herrschte eine Art panischen Schreckens.

Der Constitutionnel sagt ohne Andeutung der Quelle, daß der Vermählungsplan der Großfürstin Olga mit dem Erzherzog Stephan aufgegeben scheine. Es sei nicht bloß die Religion im Wege; die Politik sei hinzugekommen. Aus den engl. Blättern habe man schon ersehen können, daß in London keine günstige Ansicht davon herrsche.

Es wird hier als bestimmt versichert, der Kaiser von Rußland würde nicht nach Rom kommen. (?) Der bekannte Legitimist Marquis v. Dreux-Brézé ist am 21sten auf seinem Schlosse Brézé verstorben.

Die Concession für die Eisenbahn von Paris nach Strasburg wurde heute für eine Dauer von 43 Jahren und 286 Tagen der Compagnien Subieres, Galliera, Pellagta, Blacque-Belair u. s. w. zugeschlagen und die Concession der Eisenbahn von Tours nach Nantes auf eine Dauer von 34 Jahren und 15 Tagen der Compagnie Drouillard, D'Neil, Mackenzie u. s. w.

Spanien.

Madrid, 18. November. — Man will hier wissen, die Gaceta werde unverzüglich eine Edonnanz bringen, den General Narvaez zum Herzog von Valencia und Grand von Spanien zu ernennen. — General Roncali, Generalcapitain von Valencia, hat um seine Entlassung nachgesucht; es hieß, sie sei ihm bewilligt worden. Vor kurzem war der Entwurf zu einem neuen Hofceremonial erschienen; da dieses Projekt der Königin nicht gefallen hat, ist es zurückgenommen worden. Marquis Miraflores, gewesener Botschafter zu Paris, hatte das Meisterstück der Etikette componirt; die Hofgebräuche aus den Zeiten Philipp's II. sollten wieder eingeführt und den Prälaten der Vorrang vor den Ministern eingeräumt werden. Der Journalismus erhob sich gegen diesen Rückschritt und bezeigt sich nun mit dem Einschreiten der Königin sehr zufrieden. — Von Cadix und Sevilla aus sind große Versendungen von Koen nach England abgegangen.

Der Generalcapitain von Valencia hat den Belagerungsstand der Provinz für die Zeit der Wahlen aufgehoben.

London, 24. Novbr. — Man scheint in den parlamentarischen Kreisen auf eine Auflösung des Parlaments und allgemeine Wahlen in nicht allzuferner Zeit gefaßt zu sein; wenigstens scheint dies aus den Schritten, die zu gleicher Zeit mehrere Parlamentsglieder und Bewerber um Parlamentsitze bei den Wählern verschiedener Gegenstände thun, zu erhellen.

Berichten aus Sydney vom 26. Juli zufolge, war Port Adelaide zum Freihafen in ausgedehntestem Sinne des Wortes für alle Flaggen, ohne Unterschied, erklärt worden.

Die letzten Nachrichten aus Hongkong melden die Rückkehr des Admiral Cochrane mit seinem Geschwader von einem Kreuzzuge gegen die Seeräuber von Borneo, auf welchem das stark besetzte Piratennest Mallubda im Norden von Borneo von den Australiern zerstört worden. Nach einer Mittheilung im Australian Journal vom 15. Juli soll der Häuptling Heki (s. ungestr. Stg.) in einem Gefechte mit einem feindlichen Stamm so schwer verwundet worden sei, daß er den Oberbefehl an den Häuptling Kowitti hat abgeben müssen und daß man sein Leben in Gefahr glaube.

Dublin, 22. Nov. — Die Angriffe auf Personen werden von Neuem zahlreich. In Westmeath ward ein Gutsbesitzer angegriffen, in Ballyconnel (Cavan) ein ganz friedlicher junger Mann ermordet; in Belfast der Leichnam eines Ermordeten gefunden, und solcher Berichte enthalten die heutigen Journale noch 3 bis 4.

London, 25. Novbr. (A. Pr. 3.) Eine größere Bewickelung wichtiger Staats-Angelegenheiten, als diejenige, deren Lösung dem englischen Ministerium gegenwärtig obliegt, hat wohl selten noch stattgefunden: das heim die Kornfrage mit allen Symptomen eines bevorstehenden Brotmangels; in Irland neben den endemisch gewordenen Uebeln der katholischen Kirche und Repeal eine offenbare Hungersnoth; in Indien Vorbereitungen zu einem großen, nicht länger aufzuschiebenden Kampfe mit der Siich-Armee und die Nothwendigkeit, das Königreich Lahore wiederherzustellen; in Neu-Seeland ein Krieg mit den Eingeborenen, in welchem die brittischen Truppen schon dreimal geschlagen worden sind, weil sie ihre Angriffe ohne die nöthigen Vorkehrungen oder selbst ohne Waffen einrichteten; in Amerika endlich ein Streit, welcher die Vereinigten Staaten und England einem Bruche nahe gebracht hat und die Beilegung der Oregonfrage in eine noch fernere Zukunft hinauschiebt. Dazu kommt, daß inmitten aller dieser schweren Sorgen Sir R. Peel noch durch die Krankheit seiner ihm theuersten Tochter (der Lady Williers) beunruhigt worden ist, daß der Lord-Kanzler dem Tode nahe war, daß zwei andere Minister durch Alter und Krankheit unthätig, aber doch nicht willens sind, zu resigniren, und das Cabinet überhaupt nicht mehr so einstimmig und so voll Vertrauen zu seinen eigenen Kräften als ehemals ist.

Schweden.

Wallis. Am 12. Nov. Nachmittags durchstreiften drei Knechte aus dem St. Bernhards-Hospiz in Begleitung eines Geistlichen das Gebirge, um Reisenden entgegenzugehen und ihnen die Richtung des Weges zu bezeichnen. Ungefähr 10 Minuten vom Hospiz wurden sie von einer Schneelawine verschüttet. Die vier Leichen wurden am Tage darauf 14 Fuß tief unter der Schneemasse gefunden. — Noch sind 152 politische Prozesse im Gange. Das Centralgericht ist fortwährend in Thätigkeit.

Italien.

Neapel, 15. Nov. (A. 3.) Das Befinden der russischen Kaiserin soll sich sehr gebessert haben. Palermitaner Aerzte, welche es gar gern sehen von den deutschen Collegen, welche die kranke Kaiserin begleiten, zu Consultationen über klimatische Verhältnisse u. dgl. hinzugezogen zu werden, geben mit Bestimmtheit die Zahl der Pulsschläge und der Rubestunden an und stellen die allergünstigste Prognose. Der preussische Gesandte, Hr. v. Brockhausen, traf vor einigen Tagen ein. Die strenge Quarantäne für Schiffe aus England, Malta und Corsu ist nach einigen Vorstellungen des englischen Gesandten, rasch wieder aufgehoben worden: das gelbe Fieber und die Furcht davor haben sogleich mit aufgehört.

Rom, 18. Nov. (A. 3.) Außer dem russischen Minister des kaiserlichen Hauses Fürsten Wolkonski befindet sich seit einigen Tagen auch der Justizminister Geheimrath Graf Panin hier, und wenn der Vizekanzler Graf von Nesselrode von Palermo noch dazu kommt, können diese Herren einen russischen Reichsrath, statt in St. Petersburg, hier zusammenrufen. — Für den 24sten d. ist ein geheimes Consistorium zusammen berufen, worin, wie man sagt, statt des bisher vergeblich erwarteten Rundschreibens an alle deutschen Bischöfe der heilige Vater in einer Allokution an die hohe Versammlung die Vorgänge der Dissidenten in Deutschland besprechen wird. — Der Geheimrath Buteniew, hat von Palermo die officielle Mittheilung überbracht, sein Herr und Kaiser werde in den ersten Tagen Decembers auf einige Tage nach Rom kommen.

Osmanisches Reich.

(A. 3.) Korrespondenzen aus Konstantinopel sprechen von unerhörten Gräueln, die man im Libanon, bei Entwaffung der Drusen und christlichen Maroniten, besonders gegen die Geistlichen, die Mönche und Nonnen verübte. — Der österreichische Internuntius hatte ernsthafte Erörterungen mit der Pforte wegen willkürlicher Verhaftung zweier ungarischer Judenmädchen; er erhielt Gerechtigkeit für seine Reklamationen.

Tscherkessien.

Vom schwarzen Meer, im Novbr. (A. 3.) Aus dem Kaukasus erfährt man, daß Hadshi Mahoma, ein Parteigänger Schamyls, einen russischen Transport, welcher von Girselaul nach Temyr-Hantschura bestimmt war, nahe bei der Feste Wnesapnaja angegriffen und einige hundert mit Kriegsmunition beladene Packpferde erbeutet habe. Der Ueberfall fand in dem Augenblicke statt, wo die russische Infanterie der Escorte den Fluß Kambulak überschritt. Die nachgehenden Linienkafaken nahmen den Tscherkessen, die schnell in das Gebirge sich zurückzogen, einen Theil der Beute wieder ab. General Freitag schickte bedeutende Streitkräfte nach dem neuen Fort Tschirdurta am Sulak, das von Schamyl, der in eigener Person mit beträchtlichen Schaaren in der Nähe lagerte, ernstlich bedroht sein soll. In Tscherkessien ist es dagegen sehr ruhig. Mit Ausnahme der festen Plätze an der Küste Abichiens wurden die russischen Besatzungen am schwarzen Meer seit Jahren nicht mehr ernstlich beunruhigt. Die Temirgäwozen und die Mahaschawzen haben auf die Aufforderung des Fürsten Woronzow, der ihnen sehr fruchtbare Strecken an der Laba zur Ansiedelung unter gänzlicher Befreiung von Abgaben anbot, ihre Wohnplätze am Fuß des Gebirges verlassen und in der Nähe der russischen Kreposten sich angesiedelt. Schamyl's emissäre, welche die westlichen Kaukasusstämme im verflohenen Jahr aufzuwiegeln versuchten, scheinen seltamerweise nur bei den Uichien gute Aufnahme, bei den Tscherkessen aber gar keinen Anklang gefunden zu haben. Vielleicht hat russisches Gold, mit welchem Fürst Woronzow nicht geizig ist, auf die tcherkessischen Stammhäuptlinge, die in religiöser Hinsicht sehr kühl und gleichgültig sind, gewirkt.

Miscellen.

Eiberfeld, 24. Nov. Wir haben heute in der Sitzung des Polizeigerichts eine Sache verhandeln hören, die zu sehr schmerzlichen Betrachtungen anregen muß, und auf Zustände hinweist, die nothwendig eine Aenderung bedürfen. Ein Mann von 30 Jahren stand, des Bettelns und Herumtreibens angeklagt, vor den Schranken des Gerichts. Derselbe, ein guter Eisenarbeiter, war Anfangs März aus der Besserungs-Anstalt in Brauweiler entlassen worden; der Bürgermeister seines Wohnorts nahm Anstand ihn wieder aufzunehmen; es gelang dem Armen jedoch in einer benachbarten Bürgermeisterei Arbeit und Unterkommen zu finden. Sein Betragen hier war, selbst nach Aussage der Belastungszeugen, tadellos; nach ungefähr 4 Monaten aber wurde der Ortsbürgermeister auf den ehemaligen Brauweiler Sträfling aufmerksam und ließ ihn sofort entfernen. Er ging zu einem zweiten, dritten und vierten Meister, und wurde, sobald die Ortspolizei ihn witterte, ausgetrieben. So gab der Beschuldigte an, und weder das öffentliche Ministerium noch die Belastungszeugen widersprachen diesen Angaben. So ohne Arbeit und Wohnung trieb er sich umher wie ein gehektes Wild und näherte sich vom Bette'n. Er wurde ergriffen, verhaftet und ohne Mühe der Obdachlosigkeit und Bettelst überführt; das öffentliche Ministerium stellte seinen Antrag auf 6 Monat Gefängniß und Ablieferung nach Brauweiler. Der Unglückliche trat schmerzlich bewegt vor den Präsidenten, und sagte mit einem Tone, der uns durch die Seele schnitt: „Herr Präsident, es ist doch schändlich, einen jungen Menschen einzusperrn, der gut arbeiten kann.“ „Freilich!“ erwiderte der Präsident nicht ohne Gefühl; aber nach kurzer Berathung verurtheilte ihn das Gericht zu sechs Wochen Gefängniß und abermaliger Abführung nach Brauweiler. — Verlangen derartige Zustände nicht dringend eine Aenderung? Man zwingt solche Leute zum Betteln und straft sie dann dafür. (Barm 3.)

Naufahrwasser, 18. Nov. — Wenn man nicht ernstlicher und strenger gegen die Thierquälerei auftritt, so werden wir leider nur noch gar zu häufig Zeugen solcher Abscheulichkeiten sein müssen. Hier hat ein Arbeiter einen Hund, den er seiner so sehr armen Frau zur Fütterung nach Hause brachte, und worüber die Arme gegründet Gegenvorstellungen machte, weil sie nicht so viel habe, um ihre unglücklichen Kinder satt zu machen, in seiner grenzenlosen Wuth darüber, nach länger denn einer Stunde grauenvoll zu Tode gemartert.

Erlangen, 25. Nov. Man erzählt sich hier als Neuigkeit, die noch nicht public geworden ist, daß der Prof. der Rechte Dr. Schmidlein zur evangelischen Kirche übergetreten sei.

Amerikanische Sitten! Der Courr. des Et. Un. erzählt folgende Hinrichtungsscene. Es war am

*) Diese Nachricht stimmt also mit der neulichen aus englischen Blättern zusammen.

3. Okt. wo in der Mittagsstunde die Hinrichtung statt finden sollte. Der Deliquent Dr. Baker verlangte um 10 Uhr daß man ihn nach dem Richtplatz führe, damit er Zeit habe an das Volk eine Rede zu halten. Man gewährte seine Bitte, und so hielt er am Fuße des Galgens eine Rede, die nicht weniger als 1 1/2 Stunde dauerte. Er sprach mit Zuversicht und Energie, zeigte keine Reue und erklärte im Gegentheil, er habe mit voller Ueberlegung seine Frau gemordet, nach-

dem er die Ueberzeugung von ihrer Untreue gewonnen hätte. Als er nun um halb 12 Uhr seine Rede vollendete, bat er, daß man ihm die halbe Stunde erlasse, die das Gesetz ihm noch verstatte. Der Scheriff lud darauf diejenigen, welche dem Verurtheilten zum Abschied die Hand drücken wollten, ein, auf das Schaffot zu steigen. Niemand wollte von dieser Erlaubniß machen, als zwei schlechte Dirnen, welche die Dreistigkeit hatten hinaufzufragen. Der Doktor stieß sie zornig zurück mit dem

Bemerkten: „daß ein Weib wie sie ihn an den Galgen gebracht habe.“ Bemerkenswerth ist noch, daß auf die Verhaftung des Dr. Baker ein Preis von 1000 Dollars gestellt worden, welcher ihm selbst zu Theil wurde, da er sich freiwillig als Gefangener stellte. Die 1000 Dollars wurden seinen Hinterlassenen ausgezahlt. Seine Freunde wollen dies Geld theils benutzen, um seinen Prozeß zu veröffentlichen, theils soll es dem Irrenhause vermacht werden.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Nachstehende Allerhöchste, an den Unterzeichneten Allergnädigst erlassenen Cabinets-Ordre:

„Hochgeborner Fürst! Da Ich den Provinzial-Ständen des Herzogthums Schlessen, der Grafschaft Glatz und des Markgrathums Ober-Lausitz auf ihr Gesuch bereits durch den Landtags-Abschied vom 30. December 1843 Mein Bildniß zur Aufstellung in ihrem Sitzungs-Saale verheißen habe und gegenwärtig ein solches Bildniß in Lebensgröße ausgeführt worden ist, so habe Ich Befehl gegeben, daß dasselbe Eurer Liebden durch den Geheimen Kämmerer Schöning übersendet werde. Ich veranlasse Sie, dieses Bild den Ständen als ein Zeichen Meiner landesväterlichen Huld und Anerkennung ihrer stets bewährten Loyalität und Treue in Meinem Namen zu dem gedachten Zweck zu übergeben und dieselben Meiner fortdauernden Gewogenheit zu versichern.“

Ich verbleibe mit besonderer Werthschätzung
Eurer Liebden
freundwilliger
(gez.) Friedrich Wilhelm.“

Sanssouci den 20. October 1845.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Unterzeichneter verbindet hiermit zugleich die Nachricht, daß das Bild Seiner Majestät des Königs bereits in Breslau angekommen ist und daselbst bis zur Uebergabe an die Herren Stände an dem nächsten Landtag aufbewahrt werden wird.

Koschentin, den 30. November 1845.

Der Landtags-Marschall.

Abolph Prinz Hohenlohe.

Tagesgeschichte.

** Breslau, 30. November. — Zu dem Ehrenfeste des Herrn Prof. Dr. David Schulz hatte sich am heutigen Tage eine große Anzahl seiner Freunde und Verehrer im Saale der Humanität zu einem Dinner vereinigt; die Einladungen dazu waren von einem Comité, bestehend aus den Herren Stadtrath Becker, Commercien-Rath Schiller, Prof. Dr. Schneider ergangen. Noch vor dem Beginn des Festes wurde dem Gefeierten von dem Herrn Justiz-Commissar Fischer nach einer feierlichen Anrede eine Adresse aus Halle überreicht. Das Fest selbst wurde mit einem vom Hrn. Divisionsprediger Dr. Rhode gedichteten Liebeseröffnet, das wir, da es unter allen Gästen den allgemeinsten Anklang fand, hier folgen lassen:

Was uns hieher geführt zur guten Stunde,
Wir sprechen's aus im feurigen Gesang:
Es ist der Geist, der mit dem Wort im Bunde
So manchen mächt'gen Segner schon bezwang:
Es ist der Geist, der neue,
Der lichte und der freie,
Der jetzt durch unsers Volkes Gauen zieht,
Ihm schäumt das Glas, ihm tönet unser Lied.

Es eilt der Priester fort vom Hochaltare
Und stürzt sich an des Volkes warme Brust,
Zum Bürgerhute ward ihm die Tiare,
Es füllt sein Herz des Volkes Schmerz und Lust:
Das ist der Geist von oben,
Den wollen wir schon loben.
Es soll der Priester bei dem Volke stehn,
Mit ihm für Licht und Recht zum Kampfe gehn.

Im stillen Heiligthume der Gedanken
Weht es wie Bergesluft den Forscher an
Und treibt ihn aus des Wissens Schranken
In's volle Leben, auf den freien Plan:
Wo Viele tapfer streiten,
Wo Viele standhaft leiden,
Da wächst das Herz, da wild die Seele kühn,
Da muß dem Denker auch der Lorbeer blühen.
Was Vorurtheil, was Kassenplan geschieden,
Das fügt sich nun zum innigen Verein,
Es soll ein allgemeiner Gottesfrieden
Die Stätte unheilvoller Trennung weihn:
Ein heil'ger Stand der Laien,
Ein ein'ger Stand der Freien,
Das ist das Lösungswort der neuen Zeit,
Heil, wer ihr Herz und Wort und Thatkraft weicht!

Von dieses Geistes heil'gen Flammenzeichen
Sehn wir Dich heut' verkärt, Du edler Geis!
Daß Bürger Dir die Bürgerkrone reichen,
Ist Deines Wirkens schönster Ehrenpreis:
Drum laß vor allen Dingen
Dem Geist ein Hoch uns bringen,
Der uns vereint für Wahrheit und für Recht,
Den freien Mann nur ehret, nicht den Knecht.

Die aber, der den hohen Ruhm errungen,
Ein Mann der Zeit, ein Mann des Volkes zu sein,
Die singt der Chor der Alten und der Jungen
Das andre Hoch in's tiefste Herz hinein:
Laßt uns die Gläser heben,
Der Doktor Schulz soll leben,
Der weit und breit als Ehrenmann bekannt,
Er sei mit Stolze unser Mann genannt!

Nach dem Gesange dieses Liebes brachte Herr Oberbürgermeister Pinder den Fost-Loast ungefähr mit folgenden Worten aus: „Die Wahrheit zeigt überall ihre bewältigende Kraft, und wenn sie auch hier oder da zurückgedrängt wird, so bringt sie endlich doch durch. So auch die evangelische Glaubensfreiheit. Wer für sie kämpft, kämpft auch für die Wahrheit, und wer sich die Wahrheit zum Ziel seines Kampfes setzt, der erstrebt auch die Freiheit. Darum bringen wir dem Manne, der für den freien, wahren und deshalb protestantischen Glauben sein ganzes Leben hindurch gekämpft hat, ein dreimaliges Hoch!! Herr Prof. Dr. Schulz antwortete hierauf tief gerührt:

„Das Bekenntniß, welches ich gestern mehrmals abzulegen veranlaßt war, muß ich auch heute wiederholen. Ich bin nicht würdig der ausgezeichneten Ehren-erweihungen, welche Sie, hochverehrte Gönner, Freunde und Amtsgenossen, mir bereitet haben. Aber was Liebe und wohlwollende Theilnahme als Zeichen der Herzens- und Geistes-Gemeinschaft darbieten, dürfen wir ohne Bedenken annehmen. Daß ich mit vielen, durch Gesinnung, durch Wort und That ausgezeichneten, hochherzigen Männern in solcher Geistes- und Herzens-Gemeinschaft stehe, hat die jüngste Zeit, insbesondere der gestrige und heutige Tag mir außer Zweifel gesetzt. Ich fühle mich dadurch aufgerichtet, ermutigt, über mich selbst erhoben, und kann eine Widerwärtigkeit, die den Abend meines Lebens trüben wollte, um so leichter verschmerzen, da sie der guten Sache eher förderlich, als hinderlich geworden ist. Ich fühle zu neuem Kampfe für Geisteslicht und Wahrheit, falls solcher mir noch beschieden sein sollte, mich neugerüstet und gestärkt. Weiß ich doch, daß Tausende und Abertausende in der Ferne, wie in der Nähe, meine Ueberzeugung, meine Gesinnungen und Bestrebungen theilen, mit Muth und Kraft dasselbe Ziel verfolgen. Solches aber dient zum Zeugniß und befestigt mir die Ueberzeugung, daß meine, daß unsre Sache gerecht und nicht verwerflich sein muß; daß es also Pflicht und recht ist, den Kampf für die heiligen Besitzthümer, für Licht und Wahrheit mit allen uns zustehenden Mitteln fortzusetzen; daß wir nicht unterlassen, sondern mindestens den Muth haben müssen, die von unsern Vätern durch Hingabe von Gut und Blut, Lieb' und Leben, errungenen Güter zu behaupten, zu schützen, unverkürzt und unverlummert unsern Nachkommen zu überantworten: desgleichen die Ueberzeugung, daß unser Kampf, weil er um solche Besitzthümer geführt wird, ohne welche die höchsten Aufgaben der Menschheit gar nicht zu lösen, die Ideale göttlicher Humanität nicht zu verwirklichen wären, früher oder später den Sieg gewinnen und unter Gottes Beistand zum glücklichsten Ausgang führen wird. Mag es uns dann auch nicht beschieden sein, den schönen Erntetag der neuen Zeit mitzufeiern, wohlun, wir freuen uns voraus, daß das kommende Geschlecht ernten wird, was wir gesät. Und nun, verehrte Gönner und Freunde, mein einfach schwacher, aber herzwarmer Segensgruß zur Erwidrerung auf Ihre glanzvollherrliche, vielfache Freundschafts- und Liebesbegrißung: Schlessen, mein gottgesegnetes Heimathland, und Breslau, das altherwürdige, altherühmte, ehrenfeste, mein doppelt geliebtes doppeltes Breslau, Stadt und Hochschule, im Lichtglanz vollkommener Geistes-, Glaubens- und Gewissensfreiheit, im Licht gründlicher Wissenschaft und lauterer Wahrheit, aber auch im Licht und Segen einmüthiger Friedens- und Bruderliebe, Allen ein Wort! Hoch! — Die Regierer und Führer, die Väter und Vertreter beider Republiken, hochherzige, edle, ehrenfeste Männer in Wort und That, daß Alles, was sie zum Heil ihrer beiderseitigen Genossenschaften berathen, beschließen und vollführen, wohl gelinge, gesegnet sei, sie selbst erfreue und beglücke, drei Mal Hoch! — Und endlich die ehrwürdigen Körperschaften selbst, in ihren mannigfachen Verzweigungen, Verhältnissen und Beziehungen, begriffen in raktos fortschreitender Entwicklung, in wechselseitiger Anerkennung, Achtung, Förderung — alle meine hochachtbaren, die städtischen wie die akademischen Mitbürger, im schönen, beglückenden Bunde ein vielfaches Hoch!“

Diese ächtprotestantischen Worte, eingegeben von innerer Ueberzeugung und gerichtet an Gesinnungsverwandte, verfehlten nicht, eine außerordentliche Wirkung auf die versammelten Theilnehmer hervorzubringen. Das unmittlere, lebendige Wort gab Zeugniß von der Energie, welche in ungebrochener Kraft sich an den Bewegungen der Gegenwart betheiligt und gestaltend auf sie einwirkt. Es mochten wohl nur äußerst Wenige zugegen sein, denen in diesem Augenblicke nicht die Geschichte der gegenwärtigen Zeit vor der Seele schwebte, und mit mah-

nender Stimme zurief, jetzt sei die Periode eine Vergangenheit, wo Wissenschaft und Leben, Gedanke und That eine Scheidewand zwischen sich gezogen und in feindseliger, für die deutsche Nation so verderblicher Richtung einander gegenüberstanden. Ganz passend schloß sich daran das allerdinge für eine andere Zeit gedichtete, aber auch die Kämpfe der Gegenwart berührende Lied: „Freiheit, die ich meine“, von M. v. Schentendorf. „Die Freiheit, welche der Dichter meint“ — sprach darauf in wenigen kräftigen Worten Herr Prof. Dr. Schneider — „sei auch unser Streben: der Freiheit vom äußern Druck, wie der Freiheit im Innern, der Freiheit des Gedankens und ihrer Tochter, der Freiheit der Rede, erschalle das zweite Hoch.“ So wurden die Gemüther der Anwesenden an diesem festlichen Tage auf die edelsten und höchsten unserer Bestrebungen hingewiesen, und es war wohl natürlich, daß dem Feste bei aller Heiterkeit auch der Charakter des Ernstes gegeben wurde, und daß Viele den Zeitpunkt herbeiwünschten, wo das gesprochene Wort zur Wahrheit würde. Das dritte Lied „Deutsches Land, du wonnig Land“ u. s. w. (von Pfund und Richter) lenkte den Gedanken auf das gemeinsame Vaterland, welchem Herr Senior Kruse einen Toast brachte. Der Redner wies auf die glorreiche Vergangenheit unseres Vaterlandes hin, auf die Kämpfe gegen die gewaltige Hierarchie, gegen die Macht des Auslandes, und ob auch, sprach derselbe, in der Gegenwart manche trübe Wolke über dem deutschen Volke schwebt, manche Hoffnung unerfüllt geblieben ist, so wird doch die Zukunft jene verheuchen, diese zur Wirklichkeit bringen, sobald das Volk sich selbst treu bleibe und durch ein feisches kräftiges Ringen zur wahren Freiheit sich erhebt. — Noch lange blieben die Gäste vereinigt und noch manches heitere und ernste Wort gab Zeugniß von dem Geiste, in und mit welchem das erhebende Fest begangen wurde. Die beiden Festtage des 29. und 30. Novembers werden Allen unvergesslich bleiben, welche die feste Ueberzeugung gegen, daß ungeachtet aller Hindernisse die freie Entwicklung des Geistes nach allen Seiten hin durchdringen wird.

* Breslau, 1. December. — Gestern Vormittag um 11 Uhr hielt Herr Consistorial-Rath Professor Dr. David Schulz im Musiksaale der Universität eine herrliche Ansprache an die zahlreich versammelnden Studierenden. Dieselbe lautet:

„Ich kann, so begann der Redner, und will es mir nicht versagen, hochgeschätzte akademische Mitbürger, Ihnen laut und öffentlich meinen herzwarmer, innigen Dank auszusprechen für den neuen Liebesgruß, womit Sie auch diesmal, da ich eben mein 40tes akademisches Lehramtsjahr vollende, meinen Geburtstag auf so glänzende Weise ausgezeichnet haben. Die Zeit ist inzwischen fortgeschritten, und wir Alle mit ihr. Auch die Dinge sind rasch und mächtig vorgeschritten. Auf unserer Bahn ist kein Stillstand möglich. Die Wege Gottes führen unaufhaltsam vorwärts und aufwärts. Rückschritte sind hier undenkbar. Was uns bisweilen also erscheint, ist nur der Ansaß und Anlauf zu desto mächtigerem Vorsprung. Auch das Widerwärtige muß der Fortschreitung dienen. Daß wir um das Vorwärts rühen und kämpfen müssen, soll uns freuen und erheben, nicht einmüthigen. Nichts Großes und Gutes wird ohne Kampf vollbracht. Im Kampfe stärken sich die Kräfte. Wird er heiß, so giebt's auch Wunden: ja etliche müssen fallen. Aber wer wollte sich solcher Verwundung nicht freuen, wer nicht seines Falles getrübt, wenn dadurch der Sieg gewonnen wird? — Soll aber der Zeit- und Fortschrittskampf den rechten Erfolg haben, und endlich zum erwünschten Ziele führen, so darf er nur mit gerechten Waffen durchgestritten werden, und zwei Bundesgenossen müssen uns stets zur Seite stehen, die Wahrheit und die Liebe: die Wahrheit im Felde der Wissenschaft, die Liebe im Leben. Beide stammen aus dem Ursprung alles Geisteslebens, aus Gott, der selbst die Wahrheit und die Liebe ist. Beide wurzeln und werden empfunden und erden laut in den Tiefen jeder gesunden Menschenbrust. Sie beide sind es, die unter Menschen Gemeinschaft stiften, Zwiespalt und Feindschaft heben, die uns in jedem Kampfe den Sieg verbürgen. Wahrheit und Liebe — die Einigungs- und Friedensvermittler der gesammten Menschheit. Die Wahrheit ist nur Eine, unter allen Völkern und Zonen, in allen Zeiten stets dieselbe, gleichwie ihr Urheber Einer ist und (Fortsetzung in der Beilage.)

Dienstag den 2. December 1845.

(Fortsetzung.)

ewig derselbe, und wie des Menschen Geist mit seinen Gesetzen, Kräften und Bestrebungen, wie mit seinem höchsten Streben immer nur Einer und derselbe bleibt; des Menschen Geist, in welchem sich alle Strahlen der Erkenntniß concentrirt versammeln und zur vollständigen klaren Wahrheitsanschauung gestalten. Es kann, es darf keine theologische Wahrheit geben oder behauptet werden, welche im Gebiete der Naturforschung, der Weltweisheit, der Rechtskunde als Unwahrheit erschiene: keine historische, positive oder, was gleich gilt, offenebare Wahrheit, welche dem Gesetze des in uns lebenden, denkenden Geistes widerstreitend als undenkbar, als unmöglich sich darstellte: und ebenso umgekehrt. Denn in Harmonie und Einheit, Ordnung und Zusammenhang, besteht das Wesen der Wahrheit: und der Ur- und Urvater kann nicht den Menschengestalt mit sich selbst in Widerspruch gesetzt haben. So ist auch streng betrachtet die Wissenschaft nur Eine. Ihre Aufgabe kann immerdar nur diese sein, das Wesen der Dinge, d. h. die Wahrheit zu erforschen, in allen Sphären des Daseins dieselbe zu verwirklichen, überall ihre Anerkennung und Geltung zu verschaffen. Das aber ist vorzugsweise der Zeitpunkt und die höchste Aufgabe der Universitäten, die, wie ihr Name ausagt, Gesamtgemeinden der rastlos fortschreitenden Wissenschaft sind. Einzeldisciplinen, welche nur untergeordnete Sonderinteressen verfolgen, verdienen den hohen Namen der Wissenschaft nicht. Sie sind zu Zünften herabgekommen und der Wissenschaft selbst eher hinderlich, als förderlich. Das Nämliche gilt von den Facultäten, insofern auch sie einseitig bloß separate Tendenzen im Auge haben, und dabei stehen bleibend einander bekämpfen, anstatt die allgemeine Aufgabe der Universitäten lösen zu helfen. Früher oder später müssen Sie als Sonderlinge am Gesamtkörper der lautereren, freien, stets lebendigen Wissenschaft verschwinden, während die Hochschule selbst in verjüngtem Glanze fortbestehen und stets schönere Blüten und Früchte hervortreiben wird. Wie zeither, so werden auch dann die Bauleute am hohen Dom der Wissenschaft sich in die unendliche Geistesarbeit theilen; aber parteilich einander anfeinden und bekämpfen werden sie nimmermehr. Sie wissen ja, daß sie alleamt Priester eines und desselben Heiligtums sind: sie wissen, daß das Allen vorgestreckte Ziel nur erreichbar ist durch ihre verbundene Kraft und durch einmüthige, treue Wahrheits- und Bruderverliebe. Ja fürwahr, so ist es, so wird es bleiben: Wo Wahrheit gilt und Liebe waldet, da folgen von selbst völlig die Herzen, und Alles gelingt wohl; da gewinnt das Leben Einklang und völlige Harmonie: da steigt der Himmel zur Erde hernieder — und das Reich Gottes ist gekommen! So hat es denn auch mich, hochgeschätzte Commissionen, doppelt erfreuen müssen, daß auch Sie bei meiner festlichen Begrüßung einstweilen den Unterschied der Facultäten aufgehoben und lediglich sich als verbündete Jünger der Einen akademischen Wissenschaft darstellten, ja auch in mir selbst nicht den Fakultäts-Genossen, sondern nur den Mann der Wissenschaft, der das Wahre und das Rechte, wo es sich findet, gern anerkennt und nach Kräften zu fördern sucht, gesehen und so ehrenvoll begrüßt haben. Sie wollten auch diesmal, wie in vorigen Jahren, meine stille Behausung mit hellen Lichtflammen umgeben und den trüben Abend mir in heiteren Sonnenmittag umschaffen. Ich danke Ihnen auch dafür mit gleicher Herzenswärme und Innigkeit, wie wenn Ihr freundlicher Wunsch zur Ausführung, Ihr guter Wille zur That hätte gedeihen dürfen. Sie wollten, daß ich, wie Sie, in jenen Lichtflammen ein Symbol, ein sinnvolles Vorzeichen, ja einen freudigen Vorboten des Hrits- und Sonnentages erkennen sollte, welcher näher und näher kommend, nicht bloß über unsere akademische Genossenschaft, sondern weithin über Fürsten und Völker, über Staaten und Conſeſſionen, seine reichen Segnungen ausgießen, die alte Zwietracht und Feindschaft unter Brüdern heben, Frieden, Eintracht und Bruderverliebe überall gründen und befestigen, ja aller Herzen lange Sehnsucht endlich, endlich stillen und erfüllen wird. Wohl! In bereitwilliger Anerkennung Ihres Edelmanns und hochherzigen Strebens begrüße ich mit Ihnen den Aufgang dieses neuen Zeitentages mit freudiger Hoffnung: Unser gottgeſegnetes deutsches Vaterland im Lichtglanz der unaufhaltsam fortschreitenden Wissenschaft, der Geistesfreiheit und Wahrheit, der einmüthig treuen Friedens- und Bruderverliebe, Hoch! Insbesondere unser vielgeliebtes Heimathland Schlesien, in solchem Lichtglanz, Hoch! — Vor allen aber Vratislavia, die alterthümliche, ehrenſte, mit all ihren hochheiligen Besitzthümern, ja Breslau, Stadt und Hochschule im Lichtglanz Allen ein Vorbild, fort und fort Hoch!

In diesen Ruf stimmte mit Begeisterung die ganze akademische Jugend, welche dem gefesteten Redner, als er sich nach Hause begeben, nochmals vor seiner Thüre mit den Worten „es lebe unser vielgeliebter hochbegabter Lehrer“ ein stürmisches Hoch! nachrief.

Der D. Allg. Ztg. wird aus Breslau geschrieben: Der christkatholische Prediger Wiczorek in Tarnowitz ist bekanntlich im Westphäl. Merkur wie im hiesigen Kirchenblatt auf die unangenehmste Weise angegriffen worden. Er hat sich daher veranlaßt gesehen, gegen die Redacteure beider Blätter, gegen den Verfasser der betreffenden Artikel und gegen den Censor des Schlesiſchen Kirchenblattes, Domherrn Dr. Herber, bei den betreffenden Gerichten zu klagen. Als Verfasser dieser Artikel sowohl im Westphäl. Merkur als im Kirchenblatt wird fast einstimmig der Auscultator Dr. Grosch, der zugleich Privatdocent an der hiesigen juristischen Facultät ist, bezeichnet. Dr. Grosch soll, wie versichert wird, früher durchaus kein solcher Zelot gewesen sein, wie er sich jetzt zeigt; man sagt er hätte eine Stelle als weltlicher Rath beim hiesigen Domkapitel in Aussicht. Gegen den Censor des Kirchenblattes, Domherrn Dr. Herber, hat ein Freund des Prediger Wiczorek bei dem hiesigen Oberpräſidium, als der den Censoren vorgeſetzten Behörde, Beschwerde geführt. Vielleicht ist auch diesem Umstande die jetzige ruhigere Haltung des Kirchenbl. zuzuschreiben, sowie auch seine lezt hin abgegebene Erklärung, daß es sich von nun an aller Polemik gegen den Christkatholicismus enthalten werde.

In den ersten Tagen des Monats Septbr. d. J. zeigte der Pastor Seibt in Kesselsdorf seiner Gemeinde an, daß er eine anderweitige Berufung erhalten habe und bat die Gemeinde, zur baldigen Wahl seines Nachfolgers zu schreiten. Schon am 21. desselben Monats hielt der Candidat Dehmel eine Gastpredigt und noch an demselben Tage wählten die zur Kirche in Kesselsdorf eingepfarrten vier Gemeinden Ober-Kesselsdorf, Nieder-Kesselsdorf, Wenig-Rackwitz und Händchen den vorgenannten Gastprediger mit vollkommener Stimmeinheit zu ihrem künftigen Seelsorger. Jetzt liegt die Vocation bereits der Behörde zur Bestätigung vor und wahrscheinlich hat die Gemeinde schon zum Weihnachtsfest die Freude, ihren neuen Seelsorger in ihrer Mitte zu sehen. Seltenes Beispiel von schneller Besetzung eines Pfarramtes. (Wunzl. S.-Bl.)

Liegnitz. Der königl. Kammergerichts-Referendarius Rudolph Reimer ist, nachdem er auf seinen Antrag aus dem Justizdienste entlassen worden, als Regierungs-Referendarius bei der hiesigen königl. Regierung eingetreten. — Dem Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer, bisherigen Compagnie-Chirurgus zu Zduny, Carl Steiner, ist die Kreis-Chirurgenstelle im Kreise Liegnitz verliehen worden. — Von der hiesigen königl. Regierung wurden bestätigt: Der bisherige, anderweit wiederum und zwar auf Lebenszeit gewählte Bürgermeister Lauterbach zu Slogau, als solcher daselbst; der Buchnermeister Bachmann zu Lahn als Rathmann daselbst, und der zeitherige, aufs Neue wieder gewählte Rathmann Kirsch zu Raumburg a. B. als solcher daselbst.

Der Improvisator Volkert.

Wer unserer Zeit gefallen will, muß zu Markte bringen, was in ihren Kram schlägt. Was kann ein Improvisator ihr Zugendes darbieten? Poesie? — Raris Nantibus. Aber die Kunst des Improvisators selbst ist die allzeitgemäße Gabe, die dem eben Lebenden Noth thut. Keine Zeit braucht mehr Improvisatoren als die unsrige, die so viel auf den Herzen, so viel zu reden hat, reden will und soll, und zwar unvorbereitet, aus dem Stegreif, wie unser Improvisator Volkert, der auf seiner Reise nach Italien, in das Vaterland der Improvisanten, in Breslau weisend, hier vor einigen Jahren schon durch seine seltene, überaus glückliche, liebenswürdige, zu hoher Kunstfertigkeit ausgebildete Gabe der Improvisation bekannt und beliebt geworden, die Breslauischen Freunde seiner Kunst in den König von Ungarn zu einem Stegreifreit auf dem Pegasus einladet. Jeder, der reiten gelernt hat, wird wissen, daß man die Bildungs-Reitschule gehörig habe durchmachen müssen, ehe man im Bügel — im Stegreif — fast auf aller West Pferde, die dem Improvisator von den die Aufgaben bestimmenden Zuhörern können vorgeführt werden, wie Herr Volkert zu reiten wagen darf. Die Vorbildung, das Gemüth, der seiner Kraft sich bewußte Muth bedingt den festen Sitz im Stegreif und die sichere Führung des Flügelroßes. Je seltener, besonders in Deutschland, desto beachtungswerther ist die Kunst der Improvisation, die bei den Griechen, zur homerischen Zeit, in Italien den meisten großen Dichtern eigenthümlich war. Der Improvisator Ritter Perfetti wurde dem Petrarka und Tasso durch die ihm verliehene Lorbeerkrone, damals eine seltene Günst, gleich gestellt.

Ein volkschämlicher Sinn kann ein hier dargebotenes Vorbild in dieser dem Volksthum so überaus nothwendigen Kunst nur ehren und willkommen heißen. — i —

Woll-Conjunctur.

Von vielen Seiten her vernimmt man Klagen über Verluste, welche die Wollhändler in Folge des Fallens der Wollpreise erleiden. Von 10 — 15 % ist bereits die Rebe, welche dieses Fallen betragen soll. Die Sache ist für unsere Provinz von hoher Wichtigkeit, da wir für unsere Wolle alljährlich mehrere Millionen Thaler für dieses Produkt einnehmen; da also jede Verminderung des Preises eine Lücke im Landes-Einkommen macht, wozu dann noch ein zweiter, weit bedeutenderer Verlust, nämlich der zu kommen droht, daß unsere Schafzüchter furchtsam werden und in ihrem Streben den Eifer sinken lassen können. Eine getreue, unbestingene und unparteiische Darstellung der gegenwärtigen Conjunctur für Wolle wird zur Beruhigung der Gemüther beitragen.

Was ich früher schon oft in öffentlichen Blättern, namentlich auch in dieser Zeitung gesagt, daß es nämlich für den festen Bestand und die Sicherheit unserer Wollerzeugung gar nicht wünschenswerth sei, daß die Preise alzuhoch gehen, das muß ich, mag es auch paradox erscheinen, auch hier wiederholen. Denn es beschränkt jeder zu hohe Preis eines Produktes den Verbrauch desselben und veranlaßt zu Surrogaten. Da bleibt denn, wie von selbst folgt, die Reaction nicht aus. Fragen wir nun, ob in der jüngsten Zeit ein zu hoher Preis für Wolle gezahlt worden sei, so läßt sich dies keinesweges verneinen. Ob ihn sämmtliche Producenten bekommen haben, darauf kommt es nicht an, weil die Regel durch die Ausnahme nicht umgestoßen wird. Man denke an den letzten Frühjahrsmarkt in Breslau, wo man sich in den ersten Tagen, so zu sagen, nach der Wolle riß und mitunter zu Preisen kaufte, die man unbedenklich für die gegenwärtigen Verhältnisse überspannt nennen mußte. Es kam da wieder der Zwischenhandel, man möchte sagen Schacher vor, daß Juden während des Marktes mehrere Male ein- und wieder verkauften, was immer nur alsdann statt finden kann, wenn die Preise eine geschraubte Höhe erreichen. Wenn ich aber von Zeitverhältnissen spreche, so deute ich damit darauf hin, daß wir, nach dem gegenwärtigen Stande unserer Oeconomien und insbesondere unserer Schäfereien, die Wolle ohne alle Frage wohlfeiler erzeugen können, wie in früherer Zeit, wo man weder so leicht und billig sich eine edle Schäferei anschaffen, noch auch unterhalten konnte wie jetzt. Wenn man daher gegenwärtig sich darauf berufen will, daß die Preise der heutigen Frühjahrsmärkte doch noch lange nicht die Höhe erreichten, wie sie in früheren Zeiten schon oft vorgekommen sind, so muß man bedenken, daß man sie wohl, eben in Betracht der Verhältnisse, ziemlich eben so hoch nennen könnte und deshalb darf man sich auch nicht wundern, daß wir ähnliche Folgen, wie sie damals waren, auch jetzt sehen. — Wohlfeilheit sichert, wie schon gesagt, vorzugsweise den Absatz der Produkte, weil sie ihren Verbrauch vermehrt. Wohlfeile Erzeugung der Wolle ist daher die Aufgabe für unsere Schafzüchter. Wie man am leichtesten und sichersten dazu gelangt, darüber giebt ein kürzlich in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart erschienenen Werkchen beizettelt: „Die Zukunft der deutschen Wollerzeugung und des deutschen Wollhandels“ und der Nachtrag dazu „das Geheimniß der wohlfeilen Erzeugung von Wolle“ sehr praktische Lehren.

Wir haben es aber hier, der gewählten Ueberschrift zufolge, damit zu thun, nachzuweisen, wie es um die Wollconjunctur überhaupt stehe? welche Umstände ihren dormaligen Stand herbeigeführt, und was wir für den nächsten Frühjahrsmarkt zu erwarten haben. Wie es um sie stehe, das wurde schon angegeben, nämlich in diesem Augenblick ist sie keine günstige. Es sollen die Preise bereits bis zu 15 % gefallen sein. Ist auch gegen diese Angabe noch einiger Zweifel zu erheben, so fragt es sich doch auch vor allen Dingen, ob dies von allen, oder nur von einigen Sorten gilt. Im Frühjahr wurden bekanntlich Mittelwollen am lebhaftesten begehrt und also auch verhältnißmäßig am theuersten bezahlt. Und diese sind es, welche eben jetzt am meisten gefallen sind. Nehmen wir nun an, wie es auch wirklich der Fall war, daß diese Sorten im Durchschnitt wohl um 10 % zu hoch bezahlt wurden, so darf man sich nicht wundern, daß sie jetzt um so viel gefallen und eigentlich auf ihren wahren Werth zurückgegangen sind. Dazu kommt noch, daß eine Menge Mittelgut von auswärts auf den Breslauer Markt gebracht worden war, was mit den schlesiſchen Mittelwollen ziemlich zu gleichem Preise wegging. Wenn daher dieses auch um 15 % gefallen ist, so dürfte dieses Fallen es auch noch nicht unter seinen Werth stellen. Feine Sorten wurden nicht so über den Werth bezahlt und es sind dieselben auch jetzt noch nicht viel über 5 % gesunken. So kann und darf man wohl noch nicht gerade von einer völlig unglücklichen Conjunctur sprechen, und dies um so weniger, als die guten Preise vom Frühjahr die Veranlassung wurden, daß die Vorräthe in erster, ja auch in

zweiter Hand; so zu sagen, aus allen Winkeln aufgetrieben und zu Markte gebracht wurden, was diesen für den Augenblick überfüllte. Und damit wäre schon eine Ursache des Fallens der Preise angegeben. Eine zweite ist in dem gespannten Zustande Englands, hinsichtlich seines Getreidebedarfs zu suchen, bei welchem jede andere Spekulation in den Hintergrund gedrängt und selbst auch die Manufaktur-Industrie gelähmt wird. Wie bekannt werden von Seiten der Regierung jenes Landes alle Anstrengungen gemacht, um theils dem Kornmangel zu begegnen, theils ihn nicht sichtbar hervortreten zu lassen. Werden diese Anstrengungen mit guten Erfolgen gekrönt, so wird jene Industrie sich sehr bald wieder beleben und dies wird alsbald seinen Einfluß auch auf die Wolle zeigen. Es dürfte aber auch noch eine dritte Ursache darin liegen, daß mehrere unbedachte Spekulanten sich zu tief in das Wollegeschäft eingelassen haben und nun die Preise durch nothgedrungene Verkäufe drücken helfen.

Und endlich zuletzt noch die wichtige Frage: was haben wir für den nächsten Frühjahrsmarkt zu erwarten? Ziehen wir zuvörderst in den Bereich der Antwort hierauf das Wesentlichste, nämlich wie das Verhältnis des Anbots zur Nachfrage sein werde, so kann man es, wenn man einen Blick in die Verhältnisse wirft, keineswegs als ein solches bezeichnen, was zu entschiedener Ungunst für den Anbot führen könnte. Die Wollendte verspricht zwar keine unergiebige zu werden, zumal, wenn wir die viele Saathutung, welche man dies Jahr im ganzen Lande für die Schafe hat, in Erwägung ziehen. Indes wird ein so reichlicher Ertrag nicht überall zu erwarten sein. Berichte aus Ungarn, Rußland und Polen sprechen von großen Verlusten in den Schäfereien und es sind uns auch schon aus deutschen Provinzen ähnliche zugegangen. Dies kann eine große Lücke in dem zu Markte zu bringenden Quantum machen. Was die Nachfrage betrifft, so wird sie ziemlich lebhaft sein, selbst wenn auch die Engländer, wie sie es ja seit mehreren Jahren fast immer gethan, wieder laßiren sollten. Unsere Kunden des Inlandes sowohl, wie die aus dem Osten und Westen werden sicher mit reger Kauflust auftreten und wenn auch die Preise wirklich niedriger sein sollten, wie im vergangenen Frühjahr: so wird dies ganz gewiß nicht so bedeutend sein, daß das Produkt unter seinen Werth kommen könnte. Wenn nun jeder praktische und tüchtige Schafzüchter im Stande ist, seine Wolle bedeutend unter dem letzten Preise zu erzeugen, so folgt daraus, daß er, auch wenn dieser um Einiges fällt immer mit Gewinn producirt. Am meisten haben bis jetzt noch immer diejenigen verloren, welche sich durch ungünstige Conjunctionen irre machen ließen: sie kamen dann bei den günstigen zu spät. Vor allem aber mögen sich doch manche Schafzüchter eine etwas genauere Rechnung über ihre Schäfereien legen und nicht gleich über Verlust schreien, wo sie denselben gar nicht einmal nachzuweisen im Stande sind.

L i t e r a t u r.

Kalendarz katolicki dla ludu górno-słaskiego, na rok pański 1846. (Katholischer Kalender für das oberschlesische Volk auf das Jahr des Herrn 1846. Gleiwitz u. bei Landberger.)

Ein polnischer Kalender für Schlesien und noch dazu katholischer ist für uns eine neue und in der That unerwartete Erscheinung. Unerwartet, weil bisher mit Ausnahme einiger Gebetbücher und anderer kleinen Schriften, meist religiösen Inhalts, für die Lectüre der Oberschlesier polnischer Zunge herzlich wenig gethan ist.

Die natürliche Folge davon ist, daß, da gute Lectüre zu den besten Bildungsmitteln gehört, die geistige Bildung der polnischen Oberschlesier noch auf einer sehr niedrigen Stufe sich befindet. Die Ursache hiervon liegt nicht fern. Seit Jahrhunderten hat deutsche Bildung in dem ursprünglich slawischen Schlesien festen Fuß gefaßt; Schlesien ist nicht durch rohe Gewalt, sondern durch die überwiegende Uebermacht des deutschen Geistes zum größten Theile germanisirt worden. Die deutsche Bildung ist mit Riesenschritten vorwärts gegangen, während die slawische gleich einer Schnecke nur vorwärts schlich. Wer sich aber die geistige Bildung eines Volkes angelegen sein läßt, der kann dessen Liebe und Anhänglichkeit gewiß sein. Dies hat die römische Geistlichkeit recht wohl erkannt. Sie sucht jetzt den poln. Oberschlesier an sich zu ziehen, indem sie in ihm eine mächtige Stütze für ihre Institute erwartet; sie bietet ihm eine Art von geistiger Nahrung, um sich ihn zu verpflichten. Sie hat auch recht wohl eingesehen, daß der Kalender eins der wichtigsten Bildungsmittel ist; er gehört zum täglichen Bedürfnisse, sein Einfluß ist daher groß. Und so wie sie kein Mittel unversucht läßt, um ihre Zwecke zu erreichen, so sucht sie auch auf diesem Wege den Oberschlesier für sich zu gewinnen.

Diesem und keinem andern Grunde hat man die Entstehung des obigen Kalenders zu verdanken. Schon der Titel sagt es uns, der eigentlich wenig Sinn hat, da bekanntlich ein Kalender keiner Confession angehört. Ueber den astronomischen Theil desselben ist nicht viel zu bemerken; wie in jedem andern Kalender sind in demselben Notizen über Auf- und Untergang der Sonne, die Phasen des Mondes, die Sonnensfinsternisse u. s. w. für das Jahr 1846 enthalten. Wir finden aber außerdem noch bei jedem Monate den muthmaßlichen Stand der Witterung nach dem 100jährigen Kalender bemerkt; man könnte sich schon hierdurch zu der Annahme veranlaßt fühlen, daß es dem Verfasser nicht ernstlich um die geistige Bildung seiner Leser zu thun war. — Der unterhaltende Theil ist nun, wie zu erwarten stand, rein im römisch-katholischen Sinne abgefaßt. Der Verfasser spricht auch dies in der Vorrede ganz unumwunden aus: „Und ich habe bei Abfassung dieses Kalenders den Zweck besonders vor Augen gehabt, Euch über die Angelegenheiten unserer katholischen Religion aufzuklären, zu größerer Anhänglichkeit an dieselbe aufzumuntern, böse Angewohnheiten Euch abzugewöhnen, Euch auf den Pfad der Tugend zu bringen und auf diese Weise zu Eurem zeitlichen und ewigen Heile beizutragen.“ Wir sehen, daß er auf eine geschickte Weise das römische Interesse mit dem moralischen zu verbinden gewußt hat. Den Inhalt bilden einige Betrachtungen und Belehrungen über die katholischen Missionen, über das Fest der drei Könige, über die Kreuztage, über das Fest aller Seelen, über die Abendmahlzeit, ferner einige Erzählungen als „die Herrschaft des Branntweins“, über das vierte Gebot, über Aberglauben u. s. w. Keiner von diesen Aufsätzen ist, wie der Verfasser selbst schon bemerkt, ein Originalaufsatz; zum größten Theile hat er sie aus der Szkolka niedzielna (Kleine Sonntagsschule), die bei E. Günther in Lissa erscheint entlehnt. Wir vermiffen hiebei Aufsätze, die von besonderem Interesse für den Oberschlesier wären; ebenso landwirthschaftliche Belehrungen, deren der oberschlesische Landmann gar sehr bedarf. Aufsätze der Art hätten der römisch-katholischen Tendenz vorliegender Schrift keinen Eintrag gethan. Wir finden hierin einen neuen Beweis für unsere Behauptung, daß dem Verfasser nicht die wahrhafte Bildung des Volkes am Herzen liegt, sondern nur das seiner Partei. Für

letzteres spricht nicht bloß der Umstand, daß die Erzählungen einen streng römischen Anstrich haben und die Betrachtungen nur römische Institute betreffen, sondern auch die ausdrückliche Bemerkung des Verfassers, die er dem Aufsätze über die katholischen Missionen voranschickt, daß er diesen aus dem Grunde liefere, um seine Leser nicht nur mit dem genannten Institute bekannt zu machen, sondern sie auch zu reichlichen Geldbeiträgen zum Besten desselben aufzumuntern. Derartige Geldbeiträge werden in Oberschlesien von der römischen Geistlichkeit viel gesammelt und nicht allein zum Besten der Missionen, sondern auch zu andern Zwecken, als z. B. für die ausgefetzten Kinder in China. Das für die Missionen gesammelte Geld geht nach Lyon zu dem Centralvereine der Missionsbrüderschaft des h. Franz Xaver, eines der ersten Jesuiten. Dort fließen die Beiträge aus ganz Europa zusammen, es ist daher auch leicht erklärlich, warum der Jesuitengeneral Roothan dem Papste 2 Millionen vorschleusen konnte. C. N.

Auflösung des Räthfels in der gestrigen Stg.:
Red' — Action. Redaction — Reaction.

A c t i e n - C o u r s e.

Breslau, 1. December.

Eisenbahnactien sind heute bei gerinem Verkehr merklich gefallen.
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 110 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 103 1/2 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 105 Br. 104 1/2 Br.
Rhein-Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Ost-Preussische (Ebn.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 101 1/2 Br. 101 1/2 Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Sörl.) Zus.-Sch. p. C. 104 1/2 bez. u. C.
Krautau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 98 1/2 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oberberg) Zus.-Sch. p. C. 102 1/2 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 92 1/2 - 1/4 bez. u. Br.

Breslauer Getreidepreise vom 1. December.

	Höcster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen, weißer	100 Sgr.	82 1/2 Sgr.	65 Sgr.
Weizen, gelber	96 " "	82 " "	68 " "
Roggen	70 " "	67 " "	64 " "
Gerste	54 " "	51 " "	48 " "
Hafer	37 1/2 " "	36 " "	34 1/2 " "

E r k l ä r u n g.

Die in der gestrigen Schlessischen und Breslauer Zeitung mitgetheilte, als von mir am 29. Nov. bei Ueberreichung der Ehrensäule an den Dr. David Schulz gehaltene Rede, ist so von mir nicht gesprochen worden. Ich ersuche die geehrten Redactionen beider Blätter diese meine Erklärung aufzunehmen.

Breslau, den 2. Dec. 1845.

Dr. Borchardt.

Ich sehe mich hiermit zu der Erklärung veranlaßt, daß ich die in der gestrigen Nummer der Schlessischen Zeitung abgedruckte Rede nicht als diejenige anerkenne, welche ich im Namen der mitanwesenden Deputation von Studirenden am 29. Nov. an den Herrn Consiß. Rath Prof. Dr. Schulz gerichtet habe.

Reinhold Heumann, stud. theol. etc.

Die von mir angekündigte **musikalisch-improvisatorische Soirée** findet heute Abend im König von Ungarn statt. Eintrittskarten á 20 Sgr. sind in der Stegmannschen Kunst- und Musikalien-Handlung Ohlauer Straße No. 80 zu haben. An der Kasse kostet das Billet 1 Rthlr.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Breslau, den 2. December 1845.

M. Volkert.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Wiener.
Louis Beuthner.
Festenberg-Beuthen D/S. im Novbr. 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Alexander Böffler.
Marie Böffler, geb. Görde.
Mohrdorf bei Stralsund, den 14ten November 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 26. d. M. vollzogene eheliche Verbindung, zeigen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.
C. A. Spieß, Königl. Kreis-Wundarzt.
E. Spieß geb. Bielski.
Raumburg a. Dweis, den 29. Nov. 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, mit besonderer Meldung, allen unseren theuren Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Jgmuntowo den 27. November 1845.
Anton Kossow.
Friedwig Kossow geb. Solger.

Entbindungs-Anzeige.

Freunden und Bekannten zeige ich nur auf diesem Wege ergebenst an, daß meine liebe Frau, Emma geborne Graßhof, heut von zwei muntern Mädchen glücklich entbunden ist.
Löwenberg den 29. November 1845.
Der Königl. Kreis Justizrath Herzberg.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die heute früh 5 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Ottilie, geborne Klemm, von einem gesunden kräftigen Knaben, beehre ich mich Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Reichenbach in Schl. den 30. Novbr. 1845.
Friebe, Kreis-Steuereinnnehmer.

Todes-Anzeige.

Heut Vormittag 1/2 11 Uhr entschlief sanft nach den Leiden der Wassersucht die verwittw. Königl. Regierungs-Registrator Wiesner, geb. Marquardt.
Breslau den 1. December 1845.
Die hinterbliebene Pflgetochter
Julie Wiesner.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die betrübt Anzeige, das mein lieber Mann der Kaufmann Emanuel Weyrauch am 25ten Novbr. in einem Alter von 66 Jahren am Bluterbrechen, nach einem langen Krankenzustand sanft entschlafen ist.
Schömberg den 25. Novbr. 1845.
Die betrübt Wittwe Antonia Weyrauch, geborne Fichtner.

Todes-Anzeige.

Heut Morgen um 9 Uhr verschied nach schwerem Kampfe an den Folgen des Nervenfiebers unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Actuar des Königl. Land- und Stadt-Gerichts hieselbst Ernst Meyer, in einem Alter von 58 Jahren. Aufs tiefste erschüttert sehe ich mit meinen 6 noch unmündigen Kindern der Zukunft entgegen.
Dppeln den 28. November 1845.
Caroline verwittwete Meyer, geb. v. Seydlitz.

Todes-Anzeige.

Gestern in der siebenten Abendstunde endete sanft nach langen Leiden sein christlich geführtes Erdenleben unser innig geliebter Bruder und Schwager, der Königl. Premier-Lieutenant

a. D., Friedrich Schwartz zu Markt Boraau. Dies zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch tief trauernd an.
Jordansmühl den 30. November 1845.
Dr. Schwartz, Pfarrer.
Ulrike Schwartz, geb. Conradt.

Todes-Anzeige.

Den heut um 9 1/2 Uhr erfolgten Tod ihres innig geliebten Onkels, Schwagers, Bruders, Vaters und Mannes, des Königl. Justiz-Commissarius und Notarius Reumann, zeigen hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Solbberg den 29. November 1845.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend halb 7 Uhr verschied sanft mein theurer Onkel, der Königl. Thor-Accise- und Stadt-Zoll-Einnnehmer Ernst Marländer nach kurzem Krankenzustand, in einem Alter von 72 Jahren an Milzblutung. Diese Nachricht seinen Freunden statt besonderer Anzeige. Breslau 1. December 1845.
Rosine Brosed.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 2ten: Der Tempel und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Aufzügen. Musik von H. Marschner.

Mittwoch den 3ten, zum sechstenmale: Der ewige Jude. Dramatisches Gemälde in 5 Abtheil. mit Tanz.

Donnerstag den 4. December: Erstes Concert des akademischen Musik-Vereins. Die Direction.

Bekanntmachung.

Das auf Grund des dem Domainen-Fiskus als Besitzer von Ober-Radoschau, zur Domaine Rybnick, Rhynicker Kreises, gehörig zu stehenden Mithaurechts und aus diesem Rechte von dem Domainen-Fiskus im Wege der Verleihung zu erwerbende Bergwerks-Eigenthum von 61 Acker, an der gemutheten Steinkohlen-Grube „Heinrich Julius“ auf Ober-Radoschauer Grunde, im Rhynicker Rentamts-Bezirke, soll an den Bestbietenden veräußert werden und ist der diesfällige Licitations-Termin in dem Rentamts-Localle zu Rybnick auf den 15ten December c.

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr vor dem Herrn Regierungs-Assessor v. Zeche anberaunt. Es können die Verkaufsbedingungen und Regeln der Licitation, sowohl in der hiesigen Domainen-Registratur als auch bei dem Rentamt Rybnick eingesehen werden.

Königliche Regierung. Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 137 seq. Tit. 17. Theil I. des Allgem. Landrechts wird den unbekanntem Gläubigern des am 1sten August 1843 zu Ober-Schellenborn verstorbenen Rittergutsbesizers Carl Gustav Rossmann auf Ober-Schellenborn die bevorstehende Theilung des Nachlasses zwischen der Wittve des Erblässers, anderweit verheirateten Deconom Kriess zu Hirschberg, und den Hinterlassenen unter unserer Vormundschaft stehenden fünf minorennen Kindern hiermit öffentlich bekannt gemacht um ihre etwaigen Forderungen an den Nachlass in Zeiten und binnen längstens drei Monaten, vom Tage der ersten Infertion dieses Avertissements anzurechnen, anzugehen und geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die etwaigen Erbschafts-Gläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältnis seines Erbtheils halten können.

Breslau den 15ten September 1845. Königl. Pupillen-Collegium.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Bestimmung sollen die vom 1sten Januar 1846 bis ultimo December 1846 bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot von hier aus stromabwärts vorkommenden Wasserfrachten an Pulver und anderen Artillerie-Effekten im Wege der Submiffion an den Mindestfordernden öffentlich verdingt werden.

Es werden demnach qualifizierte Unternehmer hierdurch aufgefordert, ihre schriftlichen Gebote, worin aber weder etwas radirt noch ausgekratzt sein darf, versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Wasserfrachten“ in das Bureau des unterzeichneten Artillerie-Depots, im Sandzughause auf der Sandstraße gelegen, bis zum 12ten December 1845 Vormitt. 10 Uhr abgeben zu wollen, zu welcher Zeit die Eröffnung der bis dahin eingegangenen Submissionen erfolgen wird.

Nächstdem steht es den Submittenten frei, entweder in Person oder durch einen mit einem schriftlichen Ausweis versehenen Bevollmächtigten dem Termin beizuwohnen. Die Bedingungen, welche der abzuhaltenden Submission zum Grunde gelegt werden, können in dem Bureau des Artillerie-Depots täglich, mit Ausnahme der Sonntage, früh von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr eingesehen werden und wird nur noch bemerkt, daß Submittent eine Caution von 2000 Rthlr. entweder baar oder in Preuß. Staatspapieren und Pfandbriefen zu erlegen hat.

Breslau den 22. November 1845. Königlich Artillerie-Depot.

Freiwillige Subhastation.

Das den Tischler Feltshauschen Erben gehörige, in der Stadt Parchwitz auf der Wohlauer Straße belegene und auf 490 Acker, 19 Sgr. abgeschätzte Haus Hyp. No. 69 soll auf den 23ten December 1845 Vorm. 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden. Taxe, Bedingungen und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Parchwitz den 27. October 1845. Königlich Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Zum Verkauf des zur nothwendigen Subhastation, gestellten sub N. I. zu Hermsdorf u. S. belegenen, gerichtlich auf 7985 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Albert Gyrtschen Vorwerks, steht auf den 1. Mai 1846 Vorm. 11 Uhr in dem hiesigen Gerichts-Localle Termin an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kauf-Bedingungen sollen im Licitations-Termin festgestellt werden.

Hermsdorf unterm Kynast, d. 24. Oct. 1845. Gräfl. Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Freiwilliger Verkauf.

Das Müller Wuttke'sche Mühlengrundstück No. 28 Giesdorf Kreis Namslau aus der sogenannten Graptemühle an der Weide und circa 42 Morgen Acker und Wiesen bestehend, abgeschätzt auf 8010 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 4. Mai 1846, Vorm. 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle in Giesdorf Theilungshalber freiwillig subhastirt werden. Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekanntem Gläubigerin Helene geschiedene Wuttke, jetzt verheiratete Schwarzer, geb. Liebischwaeger, wird hierdurch öffentlich vorgeladen, Namslau den 12. September 1845. Gerichts-Amt Giesdorf.

Bekanntmachung.

Zur Einzahlung der an Weihnachten c. fälligen Pfandbriefzinsen haben wir den 23ten und 24ten December c. und zur Auszahlung derselben den 27ten, 29ten, 30ten, 1sten December c. und den 2ten und 3ten Januar 1846 bestimmt.

Görlitz den 27. November 1845. Görlitzer Fürstenthums-Landschaft. gez. v. Dhesnerge.

Empfehlung.

Der Zimmermeister Genz aus Brieg hat im Jahr 1841 den Thurm an hiesiger evangelischen Kirche erbaut und in diesem Jahre einen großen Brücken- und Wasserbau vollendet. Beide Bauwerke erfreuen sich des Beifalls Sachverständiger und sind zu unserer großen Zufriedenheit ausgeführt. Wie nehmen Veranlassung diesen erfahrenen, billigen und prompten Zimmermeister allen Behörden zur Ertheilung von Aufträgen angelegentlich zu empfehlen.

Namslau den 21. November 1845. Der Magistrat.

Große Auction.

Mina No. 24, neben der ehemaligen Accise. Wegen Aufgabe des Geschäfts wird morgen, als den 2ten d. M., eine große Auction in Herren-Garderobe-Artikeln, bestehend in diversen Wesen, seidenen Taschentüchern, Bukstins und diversen andern Sachen stattfinden, und die darauf folgenden Tage fortgesetzt.

In einem sehr besuchten Orte, ganz in der Nähe von Breslau, ist ein Kaffeehaus zu verpachten und ebendasselbe in in gutem Zustande gehaltenes, fast ganz neues Billard nebst vielen zum Kaffeehandel gehörenden Utensilien alsbald zu verkaufen. Das Nähere bei dem Tischlermst. Hrn. Fahlbusch in Breslau, Altbüßerstraße No. 17, zu erfahren.

In einer der belebtesten Kreisstädte Schlesiens, ist ein auf dem Markte belegenes Haus, welches sich namentlich zu allen Handlungsgeschäften sehr gut eignet, baldigst gegen 600 Rthlr. Einzahlung zu verkaufen. Ein Näheres wird auf portofreie Briefe im Bureau der Herrn Gebrüder Zwanziger zu Peterwaldau per Reichendbach ertheilt.

Nicht zu übersehen!

Zwei neue Hobelbänke nebst Werkzeug aller Art, große Grochengasse No. 13.

Ein neuer starker Handwagen mit eisernen Achsen steht zu verkaufen am Wäldchen No. 10, beim Schmiedemeister Förster.

80 Stück Mastköpfe

offerirt das Dominium Puschwitz bei Ganth.

Ein gut gerittener brauner Langschwanz ist zu verkaufen Tauenzienplatz No. 5.

Eine moderne bronzene französische Tischuhr steht zu dem Preise von 35 Rtl. Sandstrasse No. 12, zweite Etage, bei Madame Pinzger zum Verkauf.

2000 Rthlr.

sind gegen pupillariße Sicherheit Termin Weihnachten zu vergeben. Das Nähere kurze Gasse No. 1, beim Birth, in den Nachmittagsstunden von 2-5 Uhr.

- Frische Messinaer Apfelsinen, Neue Alexandriner Datteln, Smirnaer Feigen, Smirnaer Rosinen, Türkische Haselnüsse, Trauben-Rosinen, Schal-Mandeln à la princes empfangt und empfiehlt die italienische Frucht-Delicatessen- und Spezerei-Waaren-Handlung

M. Erker, Ring Nr. 40.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erster Führer deutschen Dichterhain.

Ein Hilfsmittel beim

Unterricht in der neuen und neuesten Literatur

für Stadt-, Real- und Töchter Schulen, für Präparanden-Anstalten und Schullehrer-Seminare; eine Festgabe für die Jugend.

von R. F. W. Wander.

Die Namen sind in Erz und Marmorstein so gut nicht aufbewahrt, als in des Dichters Lied. v. Klinger.

31 Bogen gr. Lexicon-Octav.

Brosch. Preis 1 Rtl. 7 1/2 Sgr., sauber carton. 1 Rtl. 10 Sgr.

Der Verfasser ist den Lehrern bekannt. Was er will, hat er ausführlich im Vorwort der Schrift ausgesprochen: mit der Jugend durch den weiten, reichen deutschen Dichterhain wandeln. Wie das Buch durch Vollständigkeit und Anordnung sich von andern Gedichtsammlungen wesentlich unterscheidet, so empfiehlt es sich besonders durch seinen reichen Inhalt. Außer der periodischen Charakteristik und Uebersicht enthält es von 687 Verfassern, mit denen es mehr oder weniger bekannt macht, 894 Gedichte. Da fast sämtliche kirchliche Lyriker durch die besten religiösen Poesien darin vertreten sind, so eignet es sich für das Inventarium jeder Volksschule. Ganz besonders werden es aber die Zöglinge der Schullehrer-Seminare, Real- und höheren Töchter Schulen und ähnlicher Institute mit Nutzen gebrauchen; es wird eine gute Lektüre für Schullehrer und deren Stellvertreter, die ihren Söhnen, Töchtern und Pflegekinder ein fruchtbares Büchergeschenk machen wollen, dürfen nicht leicht eine Schrift finden, die sich in Betreff ihres bleibenden Werthes, ihres reichen Inhalts, ihrer anregenden, bildenden und veredelnden Kraft besser dazu eignet. Der Dichterhain wird der Jugend, die darin wandelt, Liebe zur Tugend, Haß gegen Unrecht und Begeisterung für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit in die Seele singen. Mit Anfang des 16ten Jahrhunderts beginnend, führt er herauf bis auf die neueste Zeit. Wie jüdische und christliche, und hier wieder katholische und protestantische, Sänger, ein jeder in seiner Weise singen, so eignet sich das Buch für alle Bekenntnisse.

Mehrere sorgfältig bearbeitete Register und Uebersichten bieten dem Lehrer reichen Stoff zu fruchtbareren Übungen und Wiederholungen. Jede Buchhandlung ist in den Stand gesetzt, folgende Vortheile gewähren zu können: bei Abnahme von 10 Exemplaren auf einmal 1 Frei-Exemplar, 25 „ „ 3 „ „ 50 „ „ 8 „ „ Breslau, im December 1845.

Wilh. Gottl. Korn.

In der Buch- und Kunsthandlung von Eduard Trewendt in Breslau, sowie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Greenwood, G. Der Baumheber, oder eine neue Methode, Bäume umzupflanzen und Alleen anzulegen. Nach dem Englischen von G. L. Feldmann. Mit 1 Abbild. 1844. 8. Broch. 15 Sgr.

Eine geniale Abhandlung, welche eine einfache, aber wirksame Maschine zum Ausschneiden und Versehen der Bäume von bedeutender Höhe erklärt. Der Verfasser behauptet, daß auf diese Art 25 bis 30 Jahre bei Anpflanzungen gewonnen werden können, und theilt interessante über das Wachstum der Bäume mit.

Mills, Jac., praktisches Handbuch für Pferdetreunde. Enthaltend eine gründliche Anweisung zur Stallwirthschaft, sowie zur Pflege der Pferde vor und nach einer Reise, ferner eine genaue und praktische Anleitung zur Auswahl und zum Ankauf, sowie zur Behandlung der Pferde, insgleichen die besten Vorschriften, wie man sich von den guten Eigenschaften überzeugen und die Fehler entdecken kann bei Wagens, Karren und Reitpferden. Aus dem Engl. überfetzt. Mit Holzschn. 8. Broch. 15 Sgr.

Groschmid, Johanna, die bürgerliche Küche. Eine Sammlung auf Erfahrung gegründeter Vorschriften alle Arten Speisen auf die einfachste und doch schmackhafteste und zugleich wenig kostspieligste Weise zu bereiten. Enthaltend die Zubereitung der Suppen, Saucen, Gemüße, des Eingemachten, der Braten, Fische, Mehlspeisen, Salate, Backwerke, Cremes und Süßgen, Compots etc. 8. Broch. 20 Sgr.

Dieses zweckmäßige, elegante und billige Kochbuch wird jeder Hausfrau willkommen sein. Verlag des Verlags-Magazins in Leipzig.

Von dem angekündigten Portrait des Dr. David Schulz, nach einem Delgemälde von Resch, lith. von Zimmermann, sind die Probe-Abdrücke angekommen, und liegen bei mir zur Ansicht bereit. Der Subscriptions-Preis für Abdrücke auf chines. Pap. 25 Sgr., auf weißem Pap. 15 Sgr., gilt nur noch bis über 8 Tage.

D. B. Schubmann, Buch- und Musikalien-Handlung, Albrechtsstraße 53.

Die beliebtesten gestreiften und carirten Seidenstoffe das Kleid von 8 Rthlr., Schwarze Bayländer Glanz-Tafte das Kleid von 9 Rthlr. an erhielt wiederum in großer Auswahl

Joseph Prager, Ring No. 57 erste Etage.

Bei Wilt. Gottl. Korn in Breslau ist so eben erschienen:

Schlesische Provinzialblätter 1845.

Elftes Stück. November. Preis 5 Sgr.

Inhalt:

- 1) Der Sprachkampf in Schlesien. Von Karl Eberth.
- 2) Der achte Schlesiſche Landtag. 1. Von J. St.
- 3) Ein Wort über Volkskalender.
- 4) Ueber die Zustände der arbeitenden Klassen in Breslau. Von P. (Bechluss.)
- 5) Reise nach Rom im Jahre 1663 von F. C. Merig. Vom Prof. Dr. Subraver. (Bechluss.)
- 6) Ueber das geeignete Eintrittsalter der Kinder in die Volksschule. Ebenfalls von einem Lehrer.
- 7) Wünsche, Anfragen und Mittheilungen über Gegenstände von provinzieller Interesse.
- 8) Chronik.
- 9) Getreide-Preise.

Im Verlage von Eduard Trewendt ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Womit sollen wir uns rüsten gegen unsere Feinde? Predigt

über Epheser 6, 10-17, von Theodor Hoffrichter, Prediger bei der christkatholischen Gemeinde zu Breslau. gr. 8. Geh. Preis 2 Sgr.

Herrn v. Worsch, zuletzt im 10ten Linien-Infanterie-Regiment, wird von Unterzeichnetem aufgefordert, seinen jetzigen Aufenthalt bald anzugeben. L. Sonntag, Militär-Effizien-Eiseraut, Junkernstraße No. 3.

Es sucht jemand, welcher in der Tabakfabrikation vollkommen praktisch ausgebildet ist und hieselbst ein Geschäft dieser Art zu etablieren beabsichtigt, einen Compagnon, welcher ein Vermögen von 2000 bis 3000 Rthl. nachzuweisen vermag. Nähere Auskunft wird ertheilt in dem Commissions- und Agentur-Comptoir des Carl Siegiemund & Gabriel, Komptoirstraße No. 1 in Breslau.

Durch eine getroffene Vorrichtung in meiner Essig-Fabrik ist es mir gelungen, den stärksten reinen Medicinal- oder vierfachen Wein-Essig-Sprit zu erzielen, wovon nachschverständiger Untersuchung die Länge 58 bis 60 Gran Kali sättigt.

Der Preis ist per Drhofs von 185-190 Quart exclusive Gebind ab hier 8 1/2 Rthl. Ebenso offerire ich einen Pfaffen Essig-Sprit, per Drhofs mit 6 1/2 Doppel-Essig, 5 Gewöhnlichen Speise-Essig, 3

Ich erlaube mir demnach ein verehrtes Handel treibendes Publikum zu ersuchen, sich durch Proben von der Güte und Reinheit meines Fabrikats überzeugen zu wollen.

Bei Abschluss von mindestens 10 Drhosten wird ein verhältnismäßiger Rabatt bewilligt. Schwefelnitz den 25. November 1845. B. Reisser.

Gut und besonders billig zu Weihnachtsgeschenken sich eignend.

Eine Büchermappe mit 6 Schreibbüchern, 1 Duzend Stahlfedern, 1 Bleistift, Federhalter und Gummi, zusammen für 10 Sgr.

24 Stück Bilderbogen nebst einem Mischelkasten und Pinsel, zusammen für 10 Sgr.

Ein Etuis mit 8 Blatt Zeichenvorlagen nebst 8 Blatt bunt und weiß sein Zeichenpapier, Bleistift und Gummi, zusammen für 10 Sgr.

Ein Etuis mit 16 feinen Zeichnungen nach Adam, zum Coloriren nebst einem guten Tuschkasten, mit Pinseln zusammen für 10 Sgr., empfehle

Louis Sommerbrodt, Kunst-, Verlags- und Papier-Handlung, Albrechtsstraße No. 13, neben der Kgl. Bank.

Caviar-Anzeige.

Den reinsten Transport frischen ächt astrachanischen Caviar empfing so eben und offerirt denselben zu dem möglichst billigsten Preise.

S. Woschnikoff, Schubbrücke No. 65.

Frische Hasen, Großvögel

gut gepickelt, das Stück 16 Sgr., frische Mehlenten von 1 Rthl. bis zu 1 Rthl. 10 Sgr., die stärksten. das Paar 5 Sgr. empfehle. Weier, Wildhändler, Kupferschmiedestraße No. 16 im Keller.

Gasthof-Empfehlung.

Einem hochgeehrten hiesigen und reisenden Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, wie ich unterm heutigen Tage den am Ringe und Ecke der Silberberger Straße gelegenen

Gasthof zum rothen Hirsch

käuflich übernommen habe. Indem ich, um recht zahlreichen Besuch freundlichst bitte, soll mein eifriges Streben nur dahin gerichtet sein, mir das geneigte Wohlwollen meiner geehrten Gäste in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. Frankenstein, am 1. December 1845.

Alexander S. Sachs.

Etablissemments-Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir meine hierorts Klosterstraße Nr. 11, vis-à-vis der Mauritiuskirche, unter nachstehender Firma eröffnete

Colonial-, Delicateswaaren-, Cigarren- und Tabakhandlung,

unter Zusicherung der reellsten Bedienung einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Adolf Bonzel.

Zu Weihnachtsgeschenken die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

empfehle

von Jacob Seymann, (früher Carlspatz No. 3) jetzt Albrechtsstraße No. 13, im dritten Viertel, neben der königlichen Bank,

folgende Waaren zu außerordentlich niedrigen, aber festen Preisen: % breite Büchsen- und Inlet-Leinwand, à 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2 Sgr. die Elle, % breite Schürzen- und Kleider-Leinwand, à 2 1/2 Sgr. die Elle, % breiten Bett-Drillich, à 3 1/2, 4-4 1/2 Sgr. die Elle, % und % breiten, rein leinenen Bett-Drillich, à 6, 7 1/2-8 Sgr. die Elle, ungeklärte Creas-Leinwand, von 5-12 Rthl. das Schock, extra feine, weiß gebleichte Hemden-Leinwand in rein Leinen, von 12-25 Rthl. das Schock, bunten baumwollenen Neubles-Damast, à 3 1/2 Sgr. die Elle, Reste-Leinwand in halben Schocken, à 1 1/4, 2-2 1/2 Rthl. das Schock, weiße Piqué-Bettdecken, à 2 1/2, 2 1/2-3 1/2 Rthl. das Paar, weiße Taschentücher mit weißen Rändern à 18 Sgr. das halbe Duzend, % und % breiten weißen Damast und Jaquard (die prachtvollsten Muster) à 3, 4 bis 6 Sgr. die Elle, bunte wollene und baumwollene Kaffee-Servietten, von 10 Sgr. bis 2 Rthl. das Stück, Damast- und Schachwis-Tischgedecke, einzelne Tischtücher, Handtücher nach der Elle und abgepaßt, weiße und bunte rein leinene Taschentücher, 2 Ellen breite Schürzen-Leinwand à 4 1/2 Sgr. die Elle, rohen, bunten rosa und weißen Piqué-Parbrette Schürzen-Leinwand à 4 1/2 Sgr. die Elle, rohen, bunten rosa und weißen Piqué-Parbrette Schürzen-Leinwand à 4 1/2 Sgr. die Elle, rohen, bunten rosa und weißen Piqué-Parbrette Schürzen-Leinwand à 4 1/2 Sgr. das St., Kittais, bunte Halstücher, abgepaßte Schürzen u. c.

Die Preise sind unbedingt fest. Wiederverkäufer erhalten bei Abnahme von ganzen Stücken einen üblichen Rabatt. P. S. Auswärtige Aufträge werden auf das pünktlichste ausgeführt.

Frisches Rothwild

verkaufe ich das Pfund von der Keule noch für 3 Sgr. Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt No. 2, im Keller.

Anzeige.

Da ich die Nahung des Hrn. Seifert (zum Großkreuzscham an der Kreuzkirche) übernommen habe, so versehe ich nicht ein geschätztes Publikum zu benachtheiligen, um mich mit recht zahlreichen Besuch zu erfreuen. Schneider.

Ein Hauslehrer, welcher den Elementar- und Musik-Unterricht bei einem siebenjährigen Knaben auf dem Lande übernehmen will, habe die Güte das Nähere bei den Kaufleuten Herren Schüssel & Just, Dhlauer Straße in Breslau, zu erfragen so wie Adresse und Bedingungen gefälligst dort abzugeben.

Für Apothelergelassen und Apothelertechniker sind zu Neujahr und zu Ostern mehrere sehr annehmbare Stellen zu besetzen durch J. H. Büchler, Apotheker.

Eine junge gebildete Dame wünscht als Gesellschafterin placirt zu sein, am liebsten wäre es ihr bei einer ärtlichen alleinstehenden Dame. Briefe darauf Reflectirender werden unter der Chiffer: F. H. Breslau poste restante, erbeten.

Am 29ten November Abends ist zu Spaliewitz bei Dels, eine Briefstasche enthaltend: zwei Thaler Kassen-Anweisung, und 1/2 Loos No. 72325 B. abhanden gekommen. Es wird vor dessen Antauf gewarnt. Der ehrliche Finder wird ersucht, Obiges an Herrn Jacob Holz in Kempen abzugeben.

Ein Collo, H. A. Oppeln, in Papp, verschiedene Bücher enthaltend, ist am verg. Donnerstag auf dem Wege vom Ringe zum Dberschles. Bahnhofe verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung von zehn Thalern in der Buchhandlung von May & Comp.

Ein junger Kettenhund, fuchsfarbig mit Kette und Halsband, ist fortgelaufen. Dem Wiederbringer wird eine Belohnung zugesichert. Klosterstraße No. 6.

Wohnungs-Vermiethung.

In einem neu und elegant erbauten, in der Dhlauer Vorstadt gelegenen Hause, sind die Parterre-Koketten, so wie der 1ste, 2te und 3te Stock, jeder der letzteren aus 7 Zimmern, Küche nebst Zubehör bestehend, welche auch in 2 Quartiere getheilt werden können, termino Ostern k. J. an ruhige und anständige Familien zu vermieten. Nähere gefällige Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Bourgarde, Dhlauerstr. No. 15. Eine Remise ist Kupferschmiedestraße N. 37 zu vermieten. Eine kleine Stube ist an einen einzelnen, ruhigen Mieter Kupferschmiedestraße No. 27 zu vermieten. Das Nähere beim Wirth.

Wer eine Wohnung, bestehend in 1 oder 2 Stuben nebst Kabinets zu vermieten hat, welche innerhalb der Stadt parterre oder in Iter Etage gelegen und Neujahr zu beziehen ist, beliebe die näheren Bedingungen gefälligst Gartenstraße No. 16, im Comptoir des C. Hennig abzugeben.

Zu vermieten und Term. Weihnachten zu beziehen, zwei freundliche Stuben, Kabinet und Zubehör, Friedr.-Wilhelmsstraße No. 69. Das Nähere im 2ten Stock.

Eine meublirte Stube ist bald zu beziehen am Neumarkt No. 14. Schwiebrücke No. 2 ist ein Verkaufskeller zu vermieten. Nähere Auskunft im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Herr Holberg, Kaufm., Sängerin Ulrich, Fr. Kindermann, Kaufm., sämmtl. von Berlin; Fr. Montandon, Fr. Hippe, Kaufleute, von Grefeld; Fr. Kienast, Kaufm., von Leipzig; Fr. Anders, Kaufm., von Posen; Fr. Dittrich, Lieutenant, von Dberwis. — Im weißen Adler: Fr. Ginsberg, Kaufm., Fr. Maron, reitender Feldjäger, beide von Berlin; Fr. Rehnitz, Kaufm., von Beuthen; Fr. Keller, Kaufmann, von Stuttgart; Fr. Roggen, Kaufm., von Posen; Fr. Hellwig, Kaufm., von Ramez; Fr. Schwefel, Inspektor, von Sebzig; Fr. Schmidt, Gutsbes., von Copenhagen; Fr. Baron v. Ziegler, Kammerherr, von Dambrau. — Im Hotel de Silésie: Fr. Burzig, Justizrath, von Rupp; Fr. Heinge, Gutsbes., von Königshütte; Fr. Verban, Kaufm., von Berlin. — In den 3 Bergen: Fr. v. Frankenberg, von Bogislawitz; Fr. Wigand, Kaufm., von Bism; Fr. Dppenheim, Kaufm., von Berlin; Fr. Hinge, Kaufm., von Brandenburg; Fr. Wittig, Kaufm., von Bremen. — In zwei gold. Löwen: Fr. v. Schweinig, von Berghoff; Fr. Breslauer, Kaufmann, von Brieg; Fr. Levin, Kaufm., von Liegnitz. — Im blauen Hirsch: Fr. Kopp, Major, von Sujau; Fr. v. Dahnitz, von Grotkau; Fr. Lorenz, Wirthschafts-Direktor, von Stolz; Frau Marscheider Gütler, von Königshütte. — Im deutschen Haus: Fr. Guttman, Kaufm., von Wartenberg; Fr. Bierhold, Dekonom, von Wangern. — Im goldnen Zepher: Fr. Wünsche, Gutsbesitzer, von Trebitz; Fr. Nordmann, Dekonom, von Roszkowo. — Im gold. Schwert: Fr. Bormann, Gutsbes., von Plagnitz. — Im Hotel de Saxe: Fr. Schmidt, Dekonom, von Madow; Fr. Burgfels, Mühlen-Inspektor, von Alt-Rosen; Fr. v. Gypski, Fr. v. Stanislawski, beide aus Polen; Fr. Förster, Kaufm., Fr. Dr. Treumann, beide von Ratibor. — Im weißen Ross: Herr Mahlstrom, Dekonom, von Falkenberg; Herr Rudolph, Apotheker, von Neumarkt. — In Stadt Freiburg: Fr. Plaumann, Referendar, von Schweidnitz. — Im römischen Kaiser: Fr. Niemann, Kaufm., von Leipzig. — Im Privat-Logis: Fr. Löwi, Kaufm., von Königshütte; Fr. Wänzer, Kaufmann, van Riefernabel; Fr. Markus, Fr. Rubin, Kaufleute, von Jassy, sämmtlich Karlsstraße No. 30.

5 Rthl. Belohnung.

Folgende von mir an Vorziger ausgestellte Dispositionsscheine hat der Inhaber verloren, und zwar: 1 über 337 Rthl. — Sgr. Polnisch Ceurant. 1 = 312 = 15 = = = = 1 = 102 = = = = = Derjenige, welcher mir diese drei Dispositionsscheine wiederbringt, erhält eine Belohnung von 5 Rthl. Breslau den 1. December 1845. S. L. Landsberger, Ring No. 25.

Eine Granat-n-Broche ist verloren worden. Dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung: goldene Madegasse No. 2, im Gewölbe. Am 30. November Vormittags wurde vor dem Hause Schubbrücke No. 54 bis zur Domkirche eine Damen-Tuchnadel, bestehend aus einem in Gold gefaßten Diamant, verloren. Der Finder beliebe solche gegen eine angemessene Belohnung bei Mad. Wsytanowski ebendasselbst abzugeben.

Fahrplan der Dberschlesischen Eisenbahn.

	Morgens	Mittags
Personenzug von Breslau nach Königshütte	6 Uhr 30 Min.	2 Uhr 30 Min.
Personen- und Güterzug von Breslau nach Dppeln	6 - - - - -	4 - 35 - -
Personenzug von Königshütte nach Breslau	6 - - - - -	2 - - - -
Personen- und Güterzug von Königshütte nach Dppeln	6 - - - - -	3 - 45 - -
Personen- und Güterzug von Dppeln nach Breslau	6 - - - - -	- - - - -
Personen- und Güterzug von Dppeln nach Königshütte	6 - 5 - - -	- - - - -

Universitäts-Sternwarte.

1845.	Barometer.	Thermometer.			Wind.		Luftkreis.
		innes.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	
30. November.	3. 2.						
Morgens 6 Uhr.	27°10,52	+ 5,0	+ 0,5	0,2	SW.	2	heiter
9	10,32	+ 5,0	+ 2,7	0,5	SW.	5	-
Mittags 12	9,76	+ 6,0	+ 5,2	1,4	SW.	9	kleine Wolken
Nachm. 3	9,32	+ 7,0	+ 7,8	1,6	D	6	Schleiergewöl
Abends 8	8,82	+ 6,4	+ 5,8	1,2	SW	28	überwölkt
Temperatur-Minimum +0,5		Maximum + 7,8		der Ober + 3,4			